

# BIO

## Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

8120  
OKT





## 8085 PARAclean

Wirkungsvolles Parasitenmanagement

- Mischung mit mehr als zehn auserlesenen Pflanzen
- Einfache Anwendung, keine Wartefristen
- Bei Resistenzproblemen



**Meliofeed AG**  
3360 Herzogenbuchsee Tel. 058 434 15 15  
9532 Rickenbach b. Wil Tel. 058 434 15 70  
[melior.ch](http://melior.ch)

besser gefüttert mit melior



## Bio Elterntiere Bio Aufzucht Bio Legehennenhaltung

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rüti  
Tel 055 251 00 20, [www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

**hosberg**  
Bio aus Leidenschaft



## Impressum

### 29. Jahrgang, 2020

Bioaktuell (D), Bioactualités (F),  
Bioattualità (I)

Das Magazin erscheint in allen  
drei Sprachausgaben zehnmal  
pro Jahr.

Preis Jahresabo Schweiz: Fr. 53.-  
Preis Jahresabo Ausland: Fr. 67.-  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Magazin

### Auflage

Deutsch: 7081 Exemplare  
Französisch: 1220 Exemplare  
Italienisch: 305 Exemplare  
Total gedruckt: 9433 Exemplare  
Total versendet: 8605 Exemplare  
(notariell beglaubigt, 2020)

### Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,  
4052 Basel, [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)  
und

FiBL, Forschungsinstitut für  
biologischen Landbau,  
Ackerstrasse 113, Postfach 219,  
5070 Frick, [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

### Druck

AVD Goldach AG, [www.avd.ch](http://www.avd.ch)

### Papier

BalancePure (80 g/m<sup>2</sup>),  
Blauer Engel, EU Ecolabel,  
100 % FSC-Recyclingfasern

### Gestaltungskonzept

Büro Häberli  
[www.buerohaerberli.ch](http://www.buerohaerberli.ch)

### Chefredaktion

Stephanie Fuchs (sf), Bio Suisse  
[redaktion@bioaktuell.ch](mailto:redaktion@bioaktuell.ch)  
Tel. +41 (0)61 204 66 63

### Redaktion

Beat Grossrieder (bg), FiBL  
Claire Muller (cm), Bio Suisse  
Theresa Rebholz (tre), FiBL  
René Schulte (schu), Bio Suisse

### Layout

Simone Bissig, FiBL

### Korrektorat

Susanne Humm

### Chefredaktion online

Ania Biasio (abi), FiBL

### Inserate

Erika Bayer, FiBL  
Postfach 219  
5070 Frick  
[werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)  
Tel. +41 (0)62 865 72 00

### Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse  
Peter Merian-Strasse 34  
4052 Basel  
[verlag@bioaktuell.ch](mailto:verlag@bioaktuell.ch)  
Tel. +41 (0)61 204 66 66

### [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

Magazin herunterladen (PDF):  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Magazin  
Benutzer: bioaktuell-8  
Passwort: ba8-2020

Titelseite: Hannah Ayrlle, Tiermedizinerin am FiBL, gibt einem Kalb Echinacea-Tinktur im Rahmen eines Praxisversuchs.  
Dieser hat bestätigt, dass Echinacea das Immunsystem von Kälbern beeinflusst. Bild: Marion Nitsch

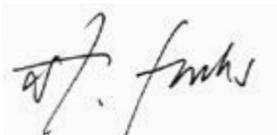
# Neue Ufer pflügen

Hier schreibe ich, weil ich die Neue bin im Team. Denn viel habe ich zu diesem Heft nicht beigesteuert. Sie halten es in Händen, weil René Schulte, Chefredaktor ad interim, und alle auf der Redaktion mit doppeltem Einsatz dafür sorgten. Was kann mir Besseres passieren, als so viel Effort anzutreffen?

Ich studierte Geografie in Basel und schrieb meine Masterarbeit über die landwirtschaftliche Direktvermarktung am Beispiel des Solothurner «Gmüesmäret». Bei einem Ökobüro erstellte ich kommunale Naturinventare über (schwindende) Strukturen und Artenvielfalt in Siedlung und Landschaft. Zwölf Jahre lang war ich Geschäftsführerin des Umwelt- und Verkehrsverbandes VCS beider Basel. Hier legte ich mich gegen Zersiedelung und Luftverschmutzung ins Zeug – und manchmal an. Seit 2013 und weiterhin gebe ich die Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz heraus, in der die Landwirtschaft wiederholt zur Debatte steht. Mit einem Kollegen habe ich eine Bienen-WG am Waldrand.

Bei anderen Nutztieren kenne ich mich weniger aus. Das Titelthema dieses Heftes ist mir dennoch vertraut. Phytotherapie für Tiere ist ähnlich jener, die unsere drei Kälbch... unsere drei Kinder erhielten. Sie sind ohne Antibiotika gross geworden. Darum geht es dringend: Antibiotika vermeiden, bei Mensch und Tier. Erstaunlich deshalb, dass die «Strategie Antibiotikaresistenzen» des Bundes nicht stärker auf Arzneipflanzen setzt und das Erfahrungswissen fördert. Es ist gerade auf Biobetrieben reich vorhanden (Schwerpunkt ab S. 6).

Ich springe in jeden Bergsee, auch wo der Schnee ans Ufer reicht. Und das zahlt sich aus: Hier schwimme ich in kaltem Wasser. Einmal am neuen Ufer, will ich es nach spannenden Betrieben, neuester Forschung und kontroversen Ideen durchpflügen. Darauf freue ich mich – und auf Ihre Reaktionen.



Stephanie Fuchs, Chefredaktorin



# Inhalt

## Produktion

### *Tiergesundheit*

- 6 Arzneipflanzen in der Stallapotheke
- 8 Kamille & Co. richtig einsetzen

### *Rindvieh*

- 10 Den Melkstall zu den Kühen bringen

### *Ackerbau*

- 12 Bei Erdmandelgras droht Stilllegung

### *Buchtipp*

- 14 *Berating*

### *Interview Permakultur*

- 16 «Die Anerkennung ist ermutigend»

## Verarbeitung und Handel

### *Direktvermarktung*

- 18 Von Hofladen bis Onlineversteigerung

### *Fleischmarkt*

- 19 Gefragte Kälber ab Geburtsbetrieb

### *Milchverarbeitung*

- 20 Was lange reift, wird endlich gut

## Bio Suisse und FiBL

### *Bio Suisse*

- 24 Ist Spermasexing «biowürdig»?
- 25 Provisorische Traktanden der DV
- 26 Kurzfutter

### *FiBL*

- 27 Kurzfutter

## Rubriken

- 2 *Impressum*
- 4 *Kurzfutter*
- 23 *Handel und Preise*
- 28 *Agenda / Marktplatz*
- 31 *Leserseite*

## Gesagt



«Wir mussten Milch und damit Produzentinnen und Produzenten für eine Jahresmilchproduktion von 700 000 Kilogramm finden.»

Eddy Jeanneret, La Chaux-du-Milieu NE  
→ Seite 20

## Gezählt

# 70

Arzneipflanzen sind in der Schweiz gemäss Anhang 2 der Tierarzneimittelverordnung für die Behandlung von Krankheiten bei Nutztieren erlaubt.

→ Seite 8

## Gesehen



Stressfrei bis zum Schluss. An der 100. Provieh-Stallvisite gab Nils Müller seine Erfahrung weiter, wie die artgerechte Haltung mit der Weidetötung konsequent zu Ende geführt wird. Das Rind bleibt bis zum letzten Atemzug in seiner vertrauten Herde in der gewohnten Umgebung. Und was bringt es dem Fleischesser? Laut Nils Müller eine unvergleichliche Fleischqualität! Text: Monika Bühner, Bio Suisse; Bild: Marion Nitsch

## Schönster Hofladen

Nach 2018 suchen der Schweizer Obstverband (SOV) und das Agrarmagazin «Landfreund» zum zweiten Mal den schönsten Hofladen der Schweiz. Betreiberinnen und Betreiber können sich bis zum 1. Dezember 2020 anmelden. Bewertet werden unter anderem Stil, Einrichtung und Breite des Angebots. Die Anforderung ist ein Sortiment, das zu mindestens 60 Prozent aus eigener oder selbstverarbeiteter Produktion stammt. Ab Januar 2021 wird die fünfköpfige Jury die angemeldeten Hofläden besuchen. Die Preisverleihung wird voraussichtlich an der Bea Expo 2021 stattfinden. lid

 [schoenster-hofladen.ch](http://schoenster-hofladen.ch)

## Schweinepest-Ampel

Um Schweinebestände besser vor der Afrikanischen Schweinepest (ASP) zu schützen, haben die deutsche Universität Vechta und die Suisag als Vertreterin der Schweizer Schweinebranche kürzlich die neu entwickelte «ASP-Risikoampel Schweiz» lanciert. Das Online-Tool steht Schweineproduzenten kostenlos zur Verfügung und wird über ein Multiple-Choice-System mit Informationen gefüttert. Die Ampelfarbe, die sich daraus ergibt, soll Auskunft über die erreichte Risikoklasse geben und eine To-do-Liste mit konkreten Massnahmen generieren. lid/schu

 [www.suisag.ch](http://www.suisag.ch)  
 [www.risikoampel.uni-vechta.de](http://www.risikoampel.uni-vechta.de)

## EU-Bioreform verschoben

Die Kommission der Europäischen Union (EU) vertagt das Inkrafttreten der überarbeiteten EU-Bioverordnung um ein Jahr auf den 1. Januar 2022. Vertreterinnen und Vertreter der Biobranche in ganz Europa begrüßen diesen Schritt. Die für die Umsetzung relevanten Ausführungsbestimmungen der neuen Verordnung sind noch nicht alle ausgearbeitet und konsolidiert. Die Zeit bis Ende Jahr würde nicht ausreichen, um dies noch zu ändern. Den europäischen Ländern und ihren Bioproduzentinnen und -produzenten gibt diese Verschiebung nun die Möglichkeit, sich noch besser auf die Systemumstellung und die damit verbundenen Änderungen vorbereiten zu können. schu

## Stiftung Lebendige Höfe erwirbt ersten Bauernhof

Im August 2020 hat die Stiftung Lebendige Höfe im schaffhausischen Siblingen den «Hof am Stei» übernommen. Die Stiftung hat den Zweck, so heisst es in einer Medienmitteilung, biologisch und biologisch-dynamisch bewirtschaftete Höfe zu erwerben und dauerhaft der biologischen Bewirtschaftung zur Verfügung zu stellen. Damit soll laut der Stiftung biologisch bewirtschaftetes Land der «Preistreiberi» und der problematischen monetären Bewertung bei einer Hofübergabe oder bei einem Generationenwechsel entzogen werden. Den Hof und das Land will die Stiftung Selbstbewirtschaftenden und Selbstbewirtschaftern in lang dauernden Pachtverträgen für mindestens 30 Jahre verpachten. Es bleibt der biologischen Bewirtschaftung erhalten und muss von den Betreiberinnen und

Betreibern nicht gekauft werden. Um die Hofübernahme durch die Stiftung Lebendige Höfe überhaupt erst möglich zu machen, musste diese gemeinsam mit den zuständigen Behörden des Kantons Schaffhausen entsprechende Verträge ausarbeiten. Diese erlaubten es dem Landwirtschaftsamt des Kantons erst, eine Bewilligung für den Erwerb eines landwirtschaftlichen Gewerbes durch eine Stiftung zu erteilen. Ein Novum in der Schweiz, das Schule machen könnte.

Die Stiftung Lebendige Höfe wurde 2017 vom Verein für biodynamische Landwirtschaft gegründet. Im Stiftungsrat sitzen Vertreterinnen und Vertreter des biologischen Landbaus und von Umweltverbänden. *schu*

 [www.lebendigehoefe.ch](http://www.lebendigehoefe.ch)



Der «Hof am Stei» in Siblingen SH. Bild: Margrith Lutke Schipholt

## Die landwirtschaftliche Grundbildung im Video

Von der Landwirtin über den Gemüsegärtner und Weintechnologen bis hin zur Agrarpraktikerin – auch dieses Jahr haben wieder rund 800 Jugendliche in der Schweiz eine landwirtschaftliche Grundbildung in Angriff genommen. Neu zeigt ein animierter Kurzfilm die



Film zu Landwirtschaftsberufen. Screenshot

verschiedenen Berufsfelder auf und erklärt, wie die berufliche Grundbildung funktioniert, welche Institutionen an der Ausbildung beteiligt sind und wie die Lehrmittel in drei Landessprachen entwickelt werden. Das Video mit französischen und italienischen Untertiteln des Lehrmittelverlages Edition LMZ ist online abrufbar. *schu*

 [www.youtube.ch](http://www.youtube.ch) > Suche:  
«Die landwirtschaftliche Grundbildung in der Schweiz»

## Kritik an Bundesrat wegen Deklaration tierquälerisch produzierter Importe

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 11. September 2020 den Bericht «Obligatorische Deklaration der Herstellungsmethoden von Nahrungsmitteln» verabschiedet. Dieser erläutert unter anderem wie die Deklaration bei bestimmten importierten tierischen Erzeugnissen verbessert werden kann, wenn deren Herstellungsmethoden vom Schweizer Recht abweichen. Dem vorausgegangen sind politische Diskussionen, unter anderem basierend auf den Motionen Munz «Deklarationspflicht für Reptilienleder» und Trede «Einführung einer Deklarationspflicht für Mulesing-Merinowolle und deren Produkte». Was die Erzeugnisse von Schweinen betrifft, die ohne Betäubung kastriert wurden, haben sich laut Bericht des Bundesrats Fragen ergeben, die noch abgeklärt werden müssen. Nicht weiterverfolgt werden jedoch die Deklarationspflichten in folgenden Bereichen:

betäubungsloses Schlachten; nicht artgerechte Wiederkäuerfütterung; industrielle Tierhaltung; Wolle von Schafen, die ohne Schmerzausschaltung behandelt wurden (Mulesing-Verfahren) und schliesslich Lebendrupf von Daunen und Federn. Der Bundesrat begründet diese Einschätzung damit, dass die Durchsetzung solcher Deklarationspflichten schwierig ist. Zum Beispiel wegen der fehlenden Rückverfolgbarkeit, der umstrittenen Definition von Begriffen wie «artgerecht» oder «industriell» oder aufgrund von internationalen Handelsverträgen. Hingegen will er eine Deklarationspflicht für Stopfleber, Froschschenkel und Reptilienlederprodukte vertieft prüfen.

In einer gemeinsamen Medienmitteilung kritisieren der Schweizer Tierschutz STS, der Schweizer Bauernverband und die Fédération romande des consommateurs den Bericht scharf.

Gerade im Hinblick auf das pendente Freihandelsabkommen mit den südamerikanischen Mercosur-Staaten und die Massentierhaltungsinitiative hätten sie eine konsequente Verschärfung der Deklarationspflicht sowie die Festlegung gesetzlicher Minimalstandards erwartet. Stattdessen sei der Bundesrat, so die Organisationen, nicht dazu bereit und wolle somit das nach Schweizer Tierschutzrecht produzierte Fleisch nicht vor Billigimporten schützen. *schu*



Problematisches Produkt: Gänsestopfleber. Bild: [monkeybusiness/depositphotos.com](https://www.monkeybusiness.com)

# Arzneipflanzen *in der Stallapotheke*



## Tees und Salben aus Kräutern sind bei vielen Tierkrankheiten wirkungsvolle Hausmittel. Das FiBL fand bei Biobetrieben ein reiches Erfahrungswissen vor.

Ringelblumensalbe zur Wundheilung oder Brennnesseln für die allgemeine Stärkung der Widerstandskräfte sind traditionelle pflanzliche Hausmittel für Tiere. «Das Wissen dazu wurde auf vielen Landwirtschaftsbetrieben von Generation zu Generation weitergegeben», sagt Michael Walkenhorst, Tierarzt und Co-Leiter der Gruppe Tiergesundheit am FiBL. Lange Zeit wurde aber nicht systematisch erfasst, welche Arzneipflanzen auf Schweizer Biobetrieben bei Nutztieren zur Anwendung kommen. Das FiBL startete deshalb vor zehn Jahren gemeinsam mit Projektpartnern in der Schweiz eine grosse sogenannte ethnoveterinärmedizinische Studie. Dazu haben sie total 445 Landwirtinnen und Landwirte befragt. Insgesamt kamen so Rezepturen für rund 2000 Anwendungen zusammen.

Die Studie zeigt: Kamille und Ringelblume werden am häufigsten genutzt, doch auch Brennnessel und Beinwell finden regelmässig Einsatz im Stall. «Überrascht hat uns, dass auch Kaffee und Blacken sehr häufig verwendet werden», sagt Michael Walkenhorst. Insgesamt nannten die Befragten über 100 Pflanzenarten, die sie bei der Behandlung ihrer Tiere anwenden. Hauptsächlich werden damit Hauterkrankungen und Magen-Darm-Erkrankungen bei Kälbern und Kühen therapiert.

Das überlieferte Wissen basiert auf praktischen Erfahrungen. Unterdessen gibt es zu Arzneipflanzen und deren Wirkungen auch viele wissenschaftliche Studien. Allerdings beziehen sich diese zum grössten Teil auf die Anwendung beim Menschen sowie auf Versuche im Labor. Diese Studien interessierten die Tierärztin Hannah Ayrle vom FiBL. Zusammen mit Michael Walkenhorst und den weiteren Projektbeteiligten hat sie die wissenschaftlichen Publikationen zusammengetragen und analysiert. «Generell konnten die Studien, die wir ausgewertet haben, in vielen Fällen das Erfahrungswissen bestätigen», sagt sie. Beispielsweise werden auf den Betrieben bei Husten oft Thymian- oder Fencheltee verabreicht. In beiden Pflanzen kommen verschiedene sekundäre Pflanzenstoffe vor, die schleimlösend wirken.

Das FiBL führte in der Folge mit zwei Pflanzen Praxisversuche durch. Die Ergebnisse bestätigen die Literaturbefunde teilweise. So beeinflusst die Gabe von Sonnenhutextrakt (Echinacea) das Immunsystem von Kälbern. Sie litten weniger an Durchfall als unbehandelte Vergleichstiere. In einem weiteren Versuch zeigte sich, dass die Ferkel, die beim Absetzen 14 Tage lang Knoblauch erhielten, eine etwas bessere Mastleistung aufwiesen als unbehandelte. Entgegen den Erwartungen wurde jedoch die Stärke des Durchfalls der Absetzerferkel vom Knoblauch nicht relevant beeinflusst. Die Resultate beider Studien sowie Ergebnisse der Forschung über traditionelle Anwendungen von Arzneipflanzen wird das FiBL-Merkblatt «Kälber und Ferkel mit Arzneipflanzen stärken» zusammenfassen. Es soll diesen Winter erscheinen.

### Interesse an der Phytotherapie wächst

Michael Walkenhorst beobachtet ein verstärktes Interesse an der Phytotherapie: «Biolandwirte suchen aktiv nach Therapiemethoden ohne Antibiotika, und auch die Tierärztinnen und Tierärzte stehen der Phytotherapie offen gegenüber.» Zudem seien Arzneipflanzen und Kräuter etwas Vertrautes sowie ihre Anwendung relativ einfach. Viele der Pflanzen sind gegen mehrere Gesundheitsprobleme einsetzbar. Die Phytotherapie ist ausserdem gut geeignet, um Tiere bei ersten Krankheitsanzeichen zu unterstützen. Für Arzneipflanzen spricht auch, dass Krankheitserreger dagegen keine Resistenzen bilden, zu komplex sind die Inhaltsstoffe. Spezialisierte Tierärztinnen und Tierärzte können Informationen zur Anwendung geben. Doch die Phytotherapie habe auch ihre Grenzen, betont Michael Walkenhorst: «Bei schweren und insbesondere schmerzhaften oder lebensbedrohenden Krankheiten und Unfällen sollte immer der Tierarzt beigezogen werden.» *Claudia Frick, freie Journalistin*

Arzneipflanzen haben ein grosses Potenzial in der Nutztierhaltung. Sie nützen der Tiergesundheit, ohne neue Probleme zu schaffen, wie wir sie von den Antibiotikaresistenzen kennen. Bild: Andreas Basler



### Phytotherapie

Unter Phytotherapie versteht man den therapeutischen Einsatz von pflanzlichen Drogen sowie deren Zubereitung. Als pflanzliche Droge gelten frische, getrocknete wie auch auf andere Weise konservierte Pflanzen(teile) und beispielsweise deren ätherische Öle, Harze, Fette oder Milchsäfte.

Die Phytotherapie ist für den Biolandbau wichtig, denn die Bioverordnung gibt in Artikel 16d Grundsätze «für die Verwendung von Tierarzneimitteln in der biologischen Tierhaltung» vor. Demnach sind folgende Mittel den chemisch-synthetischen allopathischen Tierarzneimitteln oder Antibiotika vorzuziehen: phytotherapeutische Erzeugnisse (wie Pflanzenextrakte – ausgenommen Antibiotika – oder Pflanzenessenzen), homöopathische Erzeugnisse (zum Beispiel pflanzliche, tierische und mineralische Stoffe) sowie Spurenelemente und bestimmte weitere Erzeugnisse. Dies, sofern diese Alternativen «erfahrungsgemäss eine therapeutische Wirkung auf die betreffende Tierart und die zu behandelnde Krankheit haben».

Das FiBL wird nächstes Jahr am 12. Oktober 2021 einen Phytotherapiekurs anbieten. Auch landwirtschaftliche Schulen bieten vermehrt Kurse zum Thema an.

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
→ Departement für Nutztierwissenschaften, FiBL  
Michael Walkenhorst  
Tel. 062 865 72 86  
michael.walkenhorst@fibl.org  
Hannah Ayrle  
Tel. 062 865 72 87  
hannah.ayrle@fibl.org



# Kamille & Co. richtig einsetzen

Pflanzliche Hausmittel für die Stallapotheke können Sie selbst herstellen. Wer dabei Pflanzen in sogenannter Arzneibuchqualität einsetzen will, erhält sie in Apotheken und Drogerien. Dafür braucht es ein tierärztliches Rezept.

Bei Nutztieren gelten strenge Regeln für den Einsatz von Arzneimitteln. Das gilt auch für Arzneipflanzen. Wer selber Pflanzen sammelt, anbaut, weiterverarbeitet und anwendet, kann dies im Rahmen der Selbstverantwortung tun. Die Konzentration der Inhaltsstoffe dieser Pflanzen ist dabei aber nicht bekannt. Apotheken und Drogerien verkaufen Pflanzen in Arzneibuchqualität. Hier ist garantiert, dass alle wichtigen Hauptinhaltsstoffe in ausreichender Menge und Qualität vorhanden sind, zudem sind die Grenzwerte für Pestizide und Schwermetalle eingehalten.

Für den Kauf dieser Arzneipflanzen ist allerdings ein Rezept der Tierärztin oder des Tierarztes nötig. Diese können auch gleich Angaben zur richtigen Verabreichungsform und Dosierung geben. In der Schweiz sind für Nutztiere knapp 70 Pflanzen in dieser Arzneibuchqualität zulässig. Sie sind im Anhang 2 der Tierarzneimittelverordnung aufgeführt.

Unter den Arzneimitteln für Tiere gibt es auf dem schweizerischen Markt momentan lediglich zwei, die rein pflanzlich sind. Der «Reinigungstrank natürlich» besteht aus Lindenrinde. Er wird verfüttert oder als Tee vertränkt und dient dazu, die Gebärmutter von Kühen zu reinigen. «Stullmisan» besteht aus Fichtenspitzenextrakt. Es wird jungen Nutztieren verfüttert oder vertränkt gegen Durchfall und Fressunlust.

Es besteht keine Verpflichtung, innerlich oder äusserlich eingesetzte Arzneipflanzen im Behandlungsjournal einzutragen. Ein solcher Eintrag ist allerdings empfehlenswert, um die Krankheitsgeschichte der Tiere zu dokumentieren. Es gibt auch diverse Ergänzungsfutter mit Kräutern. Diese sind auf Knospe-Betrieben erlaubt, falls sie in der FiBL-Betriebsmittelliste aufgeführt sind. *Claudia Frick, freie Journalistin*

 [www.betriebsmittelliste.ch](http://www.betriebsmittelliste.ch)

## Tinkturen und Salben selber herstellen

Arzneipflanzen und Kräuter werden direkt verfüttert oder beispielsweise in Form von Salben und Tees eingesetzt, je nach Pflanze und Anwendungsziel.

Informationen zu den Anwendungen, Dosierungstabellen und Rezepte sind in Fachbüchern (siehe Buchempfehlung) zu finden. Da Arzneipflanzen meist eine mildere Wirkung zeigen als chemisch-synthetische Arzneimittel, ist genügend Zeit für die Behandlung einzuplanen. Es können oft mehrere Gaben notwendig sein. Kamille und Ringelblume sind gut geeignet, um mit einfachen Rezepten eigene Erfahrungen zu sammeln.

### TEE GEGEN KÄLBERDURCHFALL

5 g Kamillenblüten in einen Liter heisses Wasser geben. 10 Minuten abgedeckt ziehen lassen und absieben. Kälber mit Durchfall erhalten während drei Tagen zweimal täglich einen Liter dieses Tees verabreicht, mit einer Schoppenflasche oder über die Eimertränke mit Nuggi. Diesem Tee wird Elektrolytpulver zugefügt, um Mineralstoffverluste auszugleichen. Kamillenblüten wirken bei Durchfall und anderen Verdauungsstörungen krampflösend und entzündungshemmend. Als Tee gegen Durchfall eignen sich zudem Himbeerblätter, Frauenmantelkraut, getrocknete Heidelbeeren, Schwarzteeblätter oder

Blutwurz. Sie enthalten Gerbstoffe, die zusammenziehend auf die Darmschleimhäute wirken und so den Durchfall lindern können.

### WUND- UND HEILSALBE

Etwas 25 g getrocknete Ringelblumenblüten in 1 l Olivenöl in sauberer Flasche oder Glas während zwei Wochen an einem dunklen Ort ziehen lassen. Wichtig ist, dass alle Pflanzenteile von Öl bedeckt sind. Nach zwei Wochen Pflanzenteile abseihen. Ringelblumenöl in einem Topf vorsichtig erwärmen und je nach gewünschter Konsistenz etwa 5 – 10 g Bienenwachs pro 100 ml Öl mit einem Schneebesen einrühren und schmelzen lassen. Wachs schmilzt ab etwa 60 °C, das Öl darf aber nicht kochen. Die noch warme Salbe in Tiegel oder Tuben abfüllen. Im Kühlschrank ist die Salbe mehrere Monate haltbar. Sie kann auf schlecht heilende oder kleine oberflächliche Wunden und auf stark beanspruchte, gereizte oder wund Hautstellen mehrmals täglich dünn aufgetragen werden. Die Salbe nur mit sauberen Fingern oder Löffel entnehmen. Die betreffenden Hautstellen vorher immer sanft mit sauberem Wasser reinigen und trocknen lassen. Ringelblumen wirken wundheilungsfördernd und entzündungshemmend. Je nach Art der Wunde eignen

sich auch die folgenden Pflanzen für eine Wund- und Heilsalbe: Kamille (entzündungshemmend), Lavendel (fungizid), Zaubernuss (wundheilungsfördernd), Thymian (antibakteriell).

### TINKTUR ZUR SPÜLUNG VON WUNDEN

100 g frische Ringelblumenblüten in ein Glas oder eine Flasche mit einem Volumen von einem Liter füllen und mit 60-prozentigem Schnaps auffüllen. Mindestens 14 Tage an einem dunklen Ort stehen lassen, ab und zu schütteln. Dann Pflanzenteile absieben und die Tinktur in ein sauberes Gefäss geben. Davon 15 Tropfen in 2 Deziliter Wasser geben und damit frische, aber auch schlecht heilende Wunden zweimal täglich auswaschen.

### Buchempfehlungen

- Arbeitsgruppe Kräuter und Gewürze für Nutz- und Heimtiere (2012). **Kräuter für Nutz- und Heimtiere**, Eigenverlag, 160 Seiten, 2. Auflage. Bestellen zum Beispiel auf [phytovet.at](http://phytovet.at), [biovet.ch](http://biovet.ch), [kraeuterlokal.ch](http://kraeuterlokal.ch), [optimera.ch](http://optimera.ch)
- C. Brendieck-Worm, F. Klarer, E. Stöger (2018). **Heilende Kräuter für Tiere**, Haupt-Verlag, 248 Seiten, 2. Auflage. Erhältlich im Buchhandel.

## Sechs typische Arzneipflanzen für Nutztiere

Die folgenden Pflanzen erwähnten Biobäuerinnen und -bauern in der Deutschschweiz und im Tessin bei den ethnoveterinärmedizinischen Untersuchungen (vgl. Seite 7) am häufigsten als Heilmittel für Nutztiere. Die Untersuchungen in der Romandie sind noch nicht berücksichtigt. Die angegebenen Dosierungen entsprechen dem Mittelwert der genannten Rezepturen. Nicht selten lagen die minimalen und maximalen Dosierungen um das zehnfache auseinander. Die Mengen beziehen sich auf die Trockenmasse. Werden Frischpflanzen einge-

setzt, muss die Menge verfünffacht werden. Die Dosierungen für die innerliche Anwendung beziehen sich auf Tiere mit den folgenden Gewichten: Ferkel: 20 kg, Kalb: 70 kg, Kuh: 700 kg, Huhn: 2 kg. Die Angaben für die äusserliche Anwendung gelten für alle Tiere.

Michael Walkenhorst, FiBL

Weitere Informationen zu den Pflanzen sind online verfügbar.

 [www.vetpharm.uzh.ch](http://www.vetpharm.uzh.ch) > Arzneipflanzen



### Echte Kamille

*Matricaria chamomilla*

Zum Einsatz kommen Kamillenblüten innerlich als Tee bei Durchfall oder Husten von Kälbern. Äusserlich werden sie als Tee, Salbe oder Tinktur bei Sohlengeschwüren und zur Wundbehandlung angewendet.

**Mittlere tägliche Dosierung innerlich:**  
für Tee: Ferkel 2 g; Kalb 5 g.

**Mittlere Konzentration äusserlich:**  
5 g pro Liter Tee, Tinktur oder Salbe.



### Ringelblume

*Calendula officinalis*

Zum Einsatz kommen Ringelblumenblüten äusserlich als Tee, Tinktur oder Salbe zur Wundbehandlung und zur Behandlung von rauer Haut oder Zitzenhaut.

**Mittlere Konzentration äusserlich:**  
10 – 20 g pro Liter Tee, Tinktur oder Salbe.



### Brennnessel

*Urtica dioica*

Das Kraut der Brennnessel wird in der Regel angewelkt oder getrocknet verfüttert, manchmal wird auch ein Tee zubereitet, vor allem für junge Tiere. Brennnesseln werden eingesetzt bei Verdauungsproblemen inklusive Durchfällen sowie bei Fruchtbarkeitsstörungen. Sehr häufig kommen sie auch zur Anwendung, um schwache oder gestresste Tiere in akuten Situationen zu stärken.

**Mittlere tägliche Dosierung innerlich:**  
verfüttert oder für Tee: Huhn 0,5 g; Ferkel 4 g; Kalb 10 g.



### Wallwurz, Beinwell

*Symphytum officinale*

Zubereitungen aus der Wurzel werden als Salbe äusserlich angewendet bei Hauterkrankungen, stumpfen Verletzungen wie Prellungen, Blutergüssen, Quetschungen sowie bei Mastitis.

**Mittlere Konzentration äusserlich:**  
40 – 50 g pro Liter Salbe.

Es können auch Beinwellblätter verwendet werden, die so lange gequetscht werden, bis reichlich Saft austritt. Diese direkt (zum Beispiel auf ein geschwollenes Gelenk) auftragen und mit einem Verband fixieren.



### Kaffee

*Coffea ssp.*

Der aufgebrühte, haushaltsübliche Kaffee findet Einsatz bei Durchfall oder Bauchweh oder zur allgemeinen Stärkung.

**Mittlere tägliche Dosierung innerlich:**  
Kalb 5 g; Kuh 25 g.  
Die tägliche Dosis für ein Kalb entspricht ungefähr zwei Tassen mittelstarken Kaffees auf Basis von 2 – 3 g Pulver pro Tasse.



### Stumpfbättriger Ampfer, Blacke

*Rumex obtusifolius*

Die Wurzel der Blacke findet innerlich als Tee zur Behandlung von Durchfall bei Kälbern und Ferkeln Anwendung. Zubereitungen aus den Blättern werden äusserlich als Salbe zur Behandlung von Wunden, Sonnenbrand oder Insektenstichen angewendet.

**Mittlere tägliche Dosierung Wurzel innerlich:**  
für Tee: Ferkel 10 g; Kalb 25 g.  
**Mittlere Konzentration Blätter äusserlich:**  
20 g pro Liter Salbe.

# Den Melkstand zu den Kühen bringen

**Die schlechte Arrondierung eines Betriebs verhindert oft, mehr Flächen zu beweiden. Zwei Landwirte in der Schweiz und in Deutschland lösen das Problem mit einem mobilen Melkstand.**

Dani Maag tuckert mit seinem alten Case IH 533 durch die 7000-Seelen-Gemeinde Oberglatt. Sein Weg führt vom Hof quer durchs Dorf zur rund 1,5 Kilometer entfernten Allmend. Dort weiden gerade die 35 Kühe des Zürcher Biobauern. Weil seine Betriebsfläche schlecht arrondiert ist und er Weidehaltung für seine Tiere, seine Buchhaltung, fürs Klima und die Fruchtfolge am geeignetsten hält, hat sich Dani Maag vor fünf Jahren einen kleinen mobilen Occasionsmelkstand aus Belgien angeschafft.

Am Zugmaul des 45-PS-Traktors und auf der Anhängerachse hängt und steht alles, was es fürs tägliche Melken braucht: die zapfwellengetriebene Vakuumpumpe, eine Fangvorrichtung für vier Kühe, Behälter mit Lockfutter, vier Melkaggregate mit Vakuum- und Milchleitung, ein Milchtank, ein Dach und die nötige Strassenbeleuchtung. Von März bis Oktober fährt der Biomilchproduzent morgens und abends mit dem sauber geputzten Melkstand hinaus zu seinen Weiden und kehrt mit dem Gefährt mit vollen Milchtanks zum Stall zurück. Dort werden die Milch abgepumpt und gekühlt und der mobile Melkstand gewaschen. Im Winter ist der Anhänger in den Stall integriert; einen festen Melkstand hatte der findige Biobauer erst gar nicht eingeplant, als er 2016 einen neuen Freilaufstall aus Rundholz für 70 Milchkühe baute.

## Dem Wetter ausgesetzt

«Klar, bei kaltem Regenwetter oder brütender Hitze auf einem Kistchen in der Weide zu sitzen und zu melken ist nicht jedermanns Sache, aber für mich stimmts», erklärt Dani Maag. Er ist inzwischen auf der Allmend angekommen, hat den Melkstand installiert, den Traktor auf Standgas eingestellt und die erste Vierergruppe schon wieder zu den Blechtüren auf der rechten Seite hinausgelassen. Der Anhänger wurde von der belgischen Konstruktionswerkstätte Johann Huppertz so gebaut, dass der Rahmen von der Deichsel nach oben und über die Kühe hinweg nach hinten führt und zur Achse wieder abfällt. Das Vieh steht beim Eintreten, Melken und Verlassen der Melkeinheit immer auf dem Untergrund.

Um Morast zu verhindern, muss der Melkstand während Schlechtwetterperioden regelmässig an einem neuen Ort platziert werden. «Aber ich muss weder eingrasen noch Kühe auf die Weide treiben, noch Mist und Gülle führen – so spare ich viel Energie und Arbeitszeit», erklärt Dani Maag. Und weil er gleichzeitig noch die Raufutterernte ausgelagert hat, kommt er auch mit den nur 45 PS des alten Case IH über die Runden, was die Maschinenkosten noch einmal senkt. Zudem wachse sein Gemüse auf Weideumbruch irgendwie besser als auf Wiesenumbruch. In Zusammenarbeit mit den Betrieben von Rathgeb Bio produziert Dani Maag nämlich Rüebli, Salate, Erbsen, Bohnen und andere Gemüse.

«Eigentlich hat das mobile Melksystem noch viel mehr Potenzial», schwärmt Dani Maag mit leuchtenden Augen. «Mein Traum wäre es, mit andern Biobauern die Herden zusammenzulegen und den Melkstand und damit natürlich auch die Melkarbeit im Turnus zu übernehmen.» Das würde einen der wichtigsten Nachteile der Milchviehhaltung beseitigen: 365 Tage im Jahr am Morgen und am Abend für seine Tiere präsent sein zu müssen. Gefunden hat Dani Maag aber noch niemanden, der seine Vision mit ihm umsetzen möchte.

Dass der Biobauer aus Oberglatt so einiges an Produktionskosten einspart und gleichzeitig dem Tierwohl und dem Klima dient, ist unbestritten. Die Kosteneinsparung möchte er aber nicht einfach über einen tieferen Milchpreis an die nächste Stufe weitergeben. Zurzeit richtet er in den alten Stallgebäuden eine Milchverarbeitung ein und will künftig seine Milch dort pasteurisieren, abfüllen und später auch verkäsen. Um die Anlage auszulasten, plant er zudem, regional Milch zuzukaufen und zu verarbeiten. «In unserer Region gibt es keinen einzigen Milchverarbeiter mehr, ich glaube, das ist eine Marktlücke: regionale Milch aus Weidehaltung.»

## Mobiler Melkstand zu mieten

Aus einem anderen Grund ist das mobile Melken auch bei Christian Sterchi aus dem bernischen Burgistein ein Thema. Der Geschäftsführer der Firma Sterchi Landtechnik hat auf einen Müller-Allzweckanhänger, einen GEA-1X6-Fischgrätenmelkstand aufgebaut. Die voll strassentaugliche, hydraulisch gebremste, 1,4 Tonnen schwere mobile Einheit läuft über einen 380-Volt-Anschluss oder ein Notstromaggregat und bedient einen externen Milchtank.

Das Milchvieh steigt über eine Rampe auf den 90 Zentimeter hohen Anhängerboden. Die Melkerin oder der Melker bedient die Melkeinheiten stehend an der Längsseite des Wagens und ist dank der aufklappbaren Seitenwand wettergeschützt. Die Vakuumpumpe steht neben dem Anhänger auf einer Europalette, um Vibrationen während des Melkens möglichst gering zu halten. Mit vier Kurbelstützen lässt sich der Melkwagen in die Waagrechte stellen, was für das korrekte 1 Prozent Gefälle der integrierten Rohrmelkanlage entscheidend ist. Die Landtechnikfirma aus dem Gürbetal vermietet den Anhänger für 50 Franken pro Tag regelmässig, etwa bei Stallumbauten oder für Betriebe, die ihre Tiere zeitlich beschränkt auf einer vom Hof entfernten Parzelle weiden lassen und melken möchten.

Einen mobilen Melkstand der Marke Eigenbau hat sich auch der Schwarzwälder Biobauer Joachim Dorer bauen lassen. Wie das Modell von Dani Maag, wird dieser komplett vom Traktor aus betrieben und ist weder an Strom- noch an Wasseranschlüsse gebunden. Die Kühe steigen über einen kleinen Absatz auf die Anhängerplattform und werden anschliessend hydraulisch auf ein ergonomisch sinnvolles Niveau gehoben.

Der Vorderwälderzüchter aus dem deutschen Furtwangen hatte die mobile Melkeinheit nach einem von ihm gebauten Legomodell konstruieren lassen. Ziel war es, auf seinen zum

Teil weit vom Betriebsgebäude entfernten, steilen Parzellen ein Vollweidesystem kombiniert mit Frühjahrsabkalbung umzusetzen. «Das hat auch sehr gut funktioniert», sagt Joachim Dorer zufrieden. Inzwischen hat allerdings seine Molkerie das Milchpreismodell geändert und es arbeiten weniger Leute auf dem Betrieb. Nun wird er einen Melkroboter einbauen und den Milchproduktionsschwerpunkt aufs Winterhalbjahr verlegen. Den mobilen Melkstand – für den er auch mit einem Innovationspreis ausgezeichnet wurde – will er verkaufen. *Stephan Jaun, freier Autor*

Sehen Sie im Video den Schwarzwälder Biobauern Joachim Dorer auf Melktour mit seinem mobilen Melkstand:

 [www.youtube.com](https://www.youtube.com) > Suche: «Mobile Melktour im Schwarzwald»



### Weidemelken ist konkurrenzfähig

Die Forschungsanstalt Agroscope hatte bereits vor knapp 20 Jahren 24 Milchwirtschaftsbetriebe mit Weidemelkanlagen verfahrenstechnisch und arbeitswirtschaftlich untersucht und die Ergebnisse im FAT-Bericht Nr. 558 (2001) zusammengefasst. Wobei FAT für Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik steht. Sowohl bei den Arbeitsabläufen als auch bei den Routinearbeiten beim Weidemelken hat die Studie keine wesentlichen Unterschiede zu fest installierten Melkständen festgestellt. Auch die Keimbelastung und die Zellzahl in der Milch könne man mit mobilen Melkständen genauso unter den maximal zulässigen Werten halten.



Dani Maag spart Energie und Arbeitszeit mit seinem mobilen Melkstand. Dafür ist er auf der Weide Wind und Wetter ausgesetzt. *Bild: Ursina Steiner*



Christian Sterchi hat einen GEA-1X6-Fischgrätenmelkstand auf einen Müller-Anhänger gebaut. *Bild: zVg*



Früher benötigte Joachim Dorer bis zu einer Stunde, um seine Kühe auf die Weide zu treiben. Heute melkt er vor Ort. *Bild: zVg*



Mit Erdmandelgras befallenes Randengebiet. Bild: David Eppenberger

## Bei Erdmandelgras *droht Stilllegung*

Immer mehr Biobetriebe kämpfen auf ihren Parzellen mit Erdmandelgras. Eine Umfrage zeigt, dass Massnahmen zur Verhinderung eines Befalls noch zu wenig bekannt sind.

Das Ungemach kam vor acht Jahren mit einer Ladung Humus aus Niederösterreich. Von dem Ort also, bei dem auf dem Geoportal des Kantons Bern für alle sichtbar viele orange Punkte erscheinen. Jeder Punkt steht für eine Parzelle mit einem von der Pflanzenschutzfachstelle eingetragenen Erdmandelgrasbefall.

Der mit den kleinen Erdmandeln kontaminierte Humus wurde von der Gemeinde neben der frisch asphaltierten Strasse zur Ausebnung des angrenzenden Ackerlandes von Biobauer Fritz Widmer in Alchenstorf BE aufgeschüttet. Im Folgejahr fielen ihm beim Mähen die auffälligen Erdmandelgrasblüten auf. Die Pflanzen habe er alle ausgelocht und mit dem Kehrriem entsorgt, so wie es die Experten empfehlen. Es reichte nicht. «Im folgenden Frühling war das Erdmandelgras bereits überall.»

### Früherkennung ist entscheidend

Fritz Widmer hatte Glück im Unglück. Der für den Bau der Strasse zuständige Baumeister liess den gesamten Humus inklusive Erdmandeln wieder abtragen und durch sauberen ersetzen. Kosten entstanden für den Landwirt glücklicherweise keine. «Hätte ich das selbst bezahlen müssen, wäre es für mich teuer geworden», sagt er erleichtert. Erfolgreiche Sanierungen wie hier sind aber eher die Ausnahme als die Regel.

Damals wusste Fritz Widmer noch kaum etwas über die Pflanze. Heute würde er ihre Blätter sofort erkennen. Na-

türlich hatte er schon vom Problemunkraut gehört. Aber wie es halt so sei: «Solange man nicht selbst betroffen ist, beschäftigt man sich zu wenig mit der Problematik.» Die Früherkennung eines Erstbefalls ist bei Erdmandelgras aber extrem wichtig, weil sich die Pflanzen über die jahrelang keimfähigen Knöllchen im Boden explosionsartig verbreiten. Ist der Befall erst einmal da, wird die Bekämpfung des vom Ausland eingeschleppten Neophyten sehr schwierig



*«Solange man nicht selbst betroffen ist, beschäftigt man sich zu wenig mit der Problematik.»*

Fritz Widmer, Landwirt

und teuer. Selbst im konventionellen Anbau haben Herbizide nur eine Teilwirkung und funktionieren nur in Kombination mit anderen Massnahmen. Im Biolandbau bleiben eigentlich bei grossflächigem Befall nur eine angepasste Fruchtfolge, eine gezielte Bodenbearbeitung, das Ausgraben, Dauergrünland oder eine langjährige Schwarzbrache als realistische Bekämpfungsmethode übrig. Im schlimmsten Fall droht die Stilllegung der Parzelle.

Hansueli Dierauer ist am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick seit vielen Jahren die Ansprechperson, wenn es um Erdmandelgras geht. «Dieses verbreitet sich weiterhin schleichend, aber kontinuierlich weiter», sagt er wenig optimistisch. Meistens erfolge die

Verbreitung von Betrieb zu Betrieb über die Erde an Bodenbearbeitungs- oder Erntegeräten. Oft werde der Befall immer noch zu spät erkannt. Dazu sei es wenig hilfreich, dass es immer noch keine nationale Meldepflicht gebe. Diese besteht nur in einzelnen Kantonen. Deshalb weiss man bisher nicht so genau, wie viele Fälle es gibt. Das wäre aber die wichtigste Voraussetzung für die Prävention, findet Hansueli Dierauer. «Lohnunternehmer müssen wissen, welche Parzellen betroffen sind.» Im Biolandbau seien vor allem Gemüsegärten betroffen. Auf einen Aufruf in einem Artikel in dieser Zeitschrift vor vier Jahren, sich bei einem Verdachtsfall zu melden, habe er aber gerade einmal zwei Anrufe erhalten, sagt er. Betroffene Bauern sind eher zurückhaltend mit Melden, weil ihnen bei einer Sanierung ein Verlust von Fruchtfolgefläche und damit auch wirtschaftliche Einbusen drohen.

### Verschleppung verhindern

Die Dunkelziffer von nicht gemeldetem Erdmandelbefall dürfte beträchtlich sein, glaubt auch Pascale Sperling von der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Hafl) an der Berner Fachhochschule. Sie führte Anfang Jahr im Auftrag von Bio Suisse eine Umfrage bei Biobauern in besonders stark betroffenen Gebieten in den Kantonen Bern, Freiburg und Solothurn durch. Diese sollte mehr Klarheit in die aktuelle Situation auf Biobetrieben bringen, auch um den Handlungsbedarf besser abzuschätzen.

Zwölf der 145 befragten Betriebe gaben an, Erdmandeln auf dem Betrieb zu haben, die meisten in einem geringen Umfang. Reagiert hätten sie alle richtig, sagt Sperling: «Alle haben angegeben, die Pflanzen ausgegraben zu haben.» Allerdings gibt ihr zu denken, dass die Hälfte dies nicht als wichtigste Massnahme sieht. Die meisten Betroffenen betreiben eine mechanische Unkrautregulierung. «Diese ist bei geringerem Befall aber sogar eher kontraproduktiv, da die Erdmandeln entlang der Bearbeitungsspur weiterverschleppt werden.» Die Umfrage zeigte, dass die Betroffenen über die Massnahmen zur Eindämmung von Erdmandelgras gut Bescheid wissen.

Bei den vorbeugenden Massnahmen stellt die Hafl-Forscherin hingegen ein Wissensdefizit fest, obwohl diese in dieser Causa entscheidend sind. Nur ein Zehntel der befallsfreien Betriebe ergreifen gemäss Umfrage bewusst vorsorgliche Massnahmen gegen die Einschleppung, weil sie sich in einem Risikogebiet befinden. Dazu gehören der Verzicht auf den überbetrieblichen Maschineneinsatz bei Problembetrieben, Vorsicht beim Anbau von Risikokulturen wie Kartoffeln, Zuckerrüben oder Feldgemüse sowie keine Verwendung von ungeprüfter, betriebsfremder Erde oder Kompost. Ein Viertel der Befragten kennt aber solche Massnahmen nicht einmal. Fast die Hälfte weiss nicht, wo sich in ihrer Nähe kontaminierte Flächen befinden, obwohl diese in den Geoportalen der drei Kantone aufgeführt sind.

Die Umfrage zeigte, dass immer noch ein hoher Informationsbedarf besteht, obwohl in den letzten Jahren viele Artikel und Bilder in Fachzeitschriften publiziert wurden und Informationen auf den Websites der Pflanzenschutzstellen abrufbar sind. Möglicherweise seien die Landwirte aber bereits mit anderen Informationen gesättigt, sagt Sperling. «Deshalb reagieren sie oft erst, wenn der Schaden entstanden ist.» *David Eppenberger, freier Journalist*



Die gelbbraunlichen Blütenstände und die Wurzelknöllchen (Mandeln) sind typisch. Bild: Auckland Museum/Wikimedia



#### Massnahmen bei Erdmandelgrasbefall

- Bei geringem Befall Pflanzen mit Knöllchen bis zur Pflugschleife ausgraben und im Kehricht entsorgen, an dieser Stelle sowohl mechanische Bodenbearbeitung wie Bodenbewegungen vermeiden.
- Kontaminierte Flächen markieren und im Folgejahr kontrollieren.
- Den Befall der Pflanzenschutzstelle und allenfalls dem Lohnunternehmer melden und sich beraten lassen.
- Die Ausbreitung auf andere Parzellen unbedingt verhindern, Erdrückstände an Maschinen und Geräten noch auf dem Feld entfernen und diese auf dem Betrieb waschen.
- Bei grossem Befall Anpassung der Fruchtfolge, Umwandlung in Dauergrünland oder eine mehrjährige Schwarzbrache (bewilligungspflichtig).

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau > Ackerbau > Unkrautregulierung > Problemunkräuter

[www.pag-ch.ch](http://www.pag-ch.ch) > Themen > Erdmandelgras

# Historisch, toxisch, praktisch

Bauerntochter, Gärtnerin, Hausfrau und Mutter – lange hatte Biopionierin Maria Müller (1894–1969) im Schatten ihres Mannes Hans Müller gestanden. Ihr Wirken im Hintergrund hatte jedoch grossen Einfluss. So setzte sich die Möschberg-Bäuerin und Forscherin nicht nur für den Biolandbau ein, sondern auch für den Berufsstand der Bäuerin und die Stellung der Frau in der Landwirtschaft. Mit dem Buch «Die weiblichen Wurzeln des Bio-Landbaus», herausgegeben vom Bioforum Schweiz, erhält sie nun eine eigene Stimme. Zudem schlägt das Buch mit Gastbeiträgen den Bogen zur heutigen Zeit.



D. Bach und W. Scheidegger (2020).  
**Die weiblichen Wurzeln des Bio-Landbaus**,  
Bioforum Schweiz, 136 Seiten.  
Vernissage am 10. Oktober 2020 auf dem  
Möschberg. Anmeldung und Buchbestellung:  
[www.bioforumschweiz.ch/publikationen](http://www.bioforumschweiz.ch/publikationen)

Sie sind im Trinkwasser zu finden, im Gemüse, Obst, Getreide: die giftigen Hinterlassenschaften der industriellen Landwirtschaft. In «Das Gift und wir» beleuchten 30 renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Herkunft, Geschichte und Problematik der synthetischen Pestizide. Das Buch zeigt Best-Practice-Beispiele und Ausstiegsmöglichkeiten aus dem «Pestizidzeitalter».



M. Forster und C. Schumann (Hrsg., 2020).  
**Das Gift und wir**,  
Verlag Westend, 448 Seiten.  
Im Buchhandel erhältlich.  
[www.dasgiftundwir.ch](http://www.dasgiftundwir.ch)

Europäische Traubensorten sind anfällig auf Pilzkrankheiten. Entsprechend oft müssen sie gespritzt werden. Mit pilzwiderstandsfähigen Sorten, sogenannten Piwis, versuchen immer mehr Winzerinnen und Winzer, diesem Teufelskreis zu entfliehen. Was es dafür braucht, verrät das Buch «Pilzresistente Traubensorten». Darin teilt der Schweizer Piwi-Pionier Fredi Strasser seine langjährige Praxiserfahrung und sein Wissen rund um die Zucht und den Anbau von Piwi-Sorten. Zudem zeigt er auf, wie ein naturnaher, biologischer Weinbau durchaus wirtschaftlich betrieben werden kann.



F. Strasser und F. Löpfle (2020).  
**Pilzresistente Traubensorten**,  
Verlag Haupt, 245 Seiten.  
Im Buchhandel erhältlich. *schu*

**agrisano**

Mit uns profitieren Sie: **wechseln lohnt sich!**

Weintrauben | © Agrisano

**Krankenkasse: Jetzt prüfen und wechseln!**

**Für die Landwirtschaft!**  
Alle Versicherungen aus einer Hand.

Verlangen Sie eine Offerte bei Ihrer **Regionalstelle:**

## Raufutter für den Handel *präzise beschreiben*



Im August hat Bio Suisse mit Vertretern der Futterbranche sowie den Fachgruppen Fleisch, Milch und Ackerbau die Preise für Bioraufutter festgelegt. Der runde Tisch für Raufutter möchte mit diesen Richtpreisen für hochwertiges

Qualitätsfutter ein Signal zur Konsolidierung dieses neuen Marktes senden. Damit sollen die Produktion von Raufutter auf Betrieben mit und ohne Viehhaltung sowie der direkte Handel zwischen Raufutterproduzenten und Viehhaltern gefördert werden. Als hochwertiges Qualitätsfutter gilt Futter, das frei ist von unerwünschten Samen und Pflanzen, Steinen, Staub, Fremdkörpern, Plastik und Schimmel. Als nutzerfreundliche Plattform für den Verkauf steht die modernisierte Biobörse zur Verfügung. Wer das angebotene oder gesuchte Raufutter möglichst präzise beschreibt, erhöht die Handelschancen. Angegeben werden sollten: Erntejahr, botanische Zusammen-

setzung (leguminosenreich, mehr als 50 Prozent Luzerne, gräserreich), Schnitt, Qualität (Bio, Umstellung), Trocknungsart (Bodentrocknung, Heubelüftung), Gebindeart (Rund-, Quader- oder Kleinballen), Menge, Liefermöglichkeiten und Preis. *Nathaniel Schmid, FiBL*

www.bioboerse.ch

### Beratung Futterbau

→ [nathaniel.schmid@fibl.org](mailto:nathaniel.schmid@fibl.org)  
Tel. 062 865 17 24



## Spurenelement-Dünger *richtlinienkonform einsetzen*



In den letzten Jahren hat der Einsatz von Spurenelement-Blattdünger zugenommen. Ein Grund dafür ist, dass die heisse und trockene Witterung vermehrt zu Mangelsituationen führen

kann. Zudem wird die gezielte Blattdüngung mit Spurenelementen in gewissen Situationen auch empfohlen. Um die Knospe-Richtlinien nicht zu verletzen, müssen unbedingt folgende Punkte beachtet werden:

1. Der Bedarf der entsprechenden Nährstoffe muss nachgewiesen werden. Als Nachweis gelten Boden- und Pflanzenanalysen oder sichtbare Mangelerscheinungen an den Kulturpflanzen.
2. Ein Kontrollfenster, das heisst eine unbehandelte Teilfläche, muss ausgetrennt werden.
3. Die Wirkung des Einsatzes ist zu dokumentieren.

Für die Borddüngung von Sellerie, Broccoli, Spinat, Blumenkohl, Zuckerrüben und Rando sowie für die Anwendung von Bittersalz bei Chicorée müssen keine Mangelerscheinungen sichtbar sein und braucht es keinen Bedarfsnachweis. Die Punkte 2 und 3 sind jedoch in jedem Fall obligatorisch. *Jeremias Niggli, FiBL*

### Beratung Ackerbau

→ [jeremias.niggli@fibl.org](mailto:jeremias.niggli@fibl.org)  
Tel. 062 865 63 89



## Mäuse fangen *direkt nach der Obsternte*



Noch bevor sich Wühlmäuse in der kalten Jahreszeit vermehrt in tiefere Bodenschichten zu ihren angelegten Futterkammern zurückziehen, gilt es Obstanlagen konsequent von Maus-

besatz zu befreien. Indirekte Massnahmen sind das Kurzhalten der Begrünung in Fahrgasse und Baumstreifen. Dabei wird gleichzeitig das für Mäuse attraktive Fallobst verkleinert und schneller abgebaut. Ausserdem werden so neu entstehende Erdhaufen sichtbar. Zur Regulierung stehen im biologischen Landbau der Mäusevergaser Mauki wie auch das Stellen von Fallen, zum Beispiel Topcat-Fallen (siehe Bild), zur Verfügung. Das Mäusen mit Fallen ist die ökologischste Methode. Bei beiden Verfahren ist es wichtig, dass nach einem ersten Durchgang die Haufen zerstört werden. Dies, um bei einem zweiten und eventuell

dritten Durchgang im Abstand von jeweils etwa einer Woche die noch verbliebenen Mäuse anhand neuer Erdbewegungen zu erkennen. *Andreas Häseli, FiBL*

www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Obstbau > Pflanzenschutz > Schädlinge > Mäusebekämpfung

### Beratung Obstbau

→ [andreas.haesele@fibl.org](mailto:andreas.haesele@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 64



# «Die Anerkennung ist ermutigend»

Seit diesem Frühjahr zählt der Bund die Permakultur zur landwirtschaftlichen Nutzfläche. Was leistet das Konzept an die zukünftige Ernährung? Wir haben in der Praxis nachgefragt.

Florian Beuret aus Les Pommerats JU praktiziert die Permakultur auf seinem Betrieb mit 12 Hektaren bereits in grossem Stil. Er produziert Obst und Brotgetreide für eine regionale Bäckerei. Aus seiner Gerste wird jurassisches Bier. Er hält Schweine, Pferde, Sömmerungsrinder und Hühner. Danielle Rouiller aus Cernier NE erwägt ernsthaft, die Permakultur in die 70 Hektaren ihrer Betriebsgemeinschaft zu integrieren. Sie hält 50 Kühe, deren Milch zu Gruyère AOP Bio veredelt wird und produziert Obst sowie Brotgetreide. Was bietet die Permakultur aus agronomischer, ökonomischer und philosophischer Sicht für Betriebe, die bereits biologisch wirtschaften?

**Freut Sie die amtliche Anerkennung der Permakultur?**

**Florian Beuret (FB):** Natürlich freue ich mich! Diese offizielle Anerkennung ist sehr ermutigend. Bisher kamen bei der Parzellenerhebung die Besonderheiten und die multifunktionalen Aspekte unserer Praxis – wie beispielsweise der Anbau von Obst und Getreide auf derselben Parzelle – nicht zur Geltung. **Danielle Rouiller (DR):** Unsere Permakulturflächen zählten nicht zur landwirtschaftlichen Nutzfläche. Das war für uns Bäuerinnen und Bauern schmerzhaft! Dieser wichtige Schritt wird die Glaubwürdigkeit der Permakultur stärken. Er wird einige dazu veranlassen, ihre bisherige Praxis zu hinterfragen und sich an die Permakultur heranzuwagen.

**Sollte man noch weiter gehen und ein Pflichtenheft und ein spezifisches Permakultur-Label einführen?**

**FB:** Nein, auf keinen Fall. Ein Label dient dazu, die Transparenz innerhalb einer Wertschöpfungskette mit vielen verschiedenen Marktteilnehmern, allen voran den grossen Detailhändlern, zu gewährleisten. Uns würde es nichts bringen, ausser zusätzliche Kontrollen.

**DR:** Wir suchen in der Permakultur den unmittelbaren Kontakt zu den Konsumentinnen und Konsumenten und versuchen so, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

**FB:** Neben dem Vertrauen ist die Eigenverantwortung der Produzierenden ein weiterer Grundpfeiler der Permakultur. Sie begnügen sich nicht mehr damit, irgendwelche Lager mit Ware zu füllen. Sie nehmen die Veredlung ihrer Erzeugnisse im Rahmen von lokalen Partnerschaften selbst an die Hand.

**Die Suche nach systemischer Ausgewogenheit, Nachahmung von natürlichen Prozessen, geschlossene Kreisläufe: Permakultur und Biolandbau haben einiges gemeinsam. Worin unterscheiden sie sich?**

**FB:** Der Ansatz, dass invasive Insekten oder Unkräuter «bekämpft» werden müssen, gilt im Biolandbau weiterhin. In der Permakultur verfolgen wir eher den von der Natur vorgezeichneten Weg. Das verlangt genaueres Beobachten und ein feineres Gespür beim Einsatz von Kulturmassnahmen. Es ist jedoch keinesfalls gleichzusetzen mit einer Laissez-faire-Mentalität.

**DR:** Die Permakultur ist mehr als ein Produktionssystem. Sie ist eher eine zukunftsgerichtete Lebenshaltung, die über Parzellen- und Betriebsgrenzen hinausgeht. Stärker als jedes andere Produktionssystem integriert sie den Menschen in seiner Rolle als Ernährer.

**Was genau hat die Permakultur den biologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetrieben zu bieten?**

**FB:** Sie zeigt Produzentinnen und Produzenten, die vor scheinbar aussichtslosen Problemen stehen, einleuchtende Lösungswege. Nehmen wir den Boden als Beispiel. Noch heu-

Permakultur seit 2013: Produktionsmodell Biodiverger in Morges VD. Bild: Hélène Bougouin



te kommt man im Biolandbau nicht ums Pflügen herum. Das ist auch bei geringer Arbeitstiefe ein aggressiver Eingriff. In der Permakultur sind die Überlegungen zur Bodenbedeckung so weit ausgefeilt, dass wir in der Lage sind, den Boden zu schützen und den Humusaufbau zu stimulieren. Der Boden wird so eigenständig und lebendig.

**DR:** Die Permakultur ermöglicht einen Paradigmenwechsel. Sie anerkennt eine Parzelle nicht nur als Produktionsbasis für Lebensmittel, sondern auch als Lebensraum für wild lebende Tiere. Bei diesem Ansatz gibt es nur Gewinner: Einerseits gewinnen unsere Böden, die nicht weiter ausgebeutet werden. Andererseits gewinnt die biologische Vielfalt, deren Verarmung wir damit endlich entgegenwirken können. Der Weg dahin ist aber noch weit, halten wir doch heute den Spritzmittelkatalog in der einen und die Liste der ökologischen Ausgleichsmassnahmen in der anderen Hand.

**Die Permakultur zielt auch darauf ab, Abhängigkeiten von Mechanisierung und grauer Energie zu verringern. Möchten Sie das Rad zurückdrehen?**

**FB:** Ich bin kein Fortschrittsverweigerer und ich mache nichts, was meine eigene Gesundheit oder die der Menschen in meiner Umgebung gefährdet. Die anstrengendsten Aufgaben sind die Bodenbearbeitung und das Jäten der Kulturen. Verändert man dabei seine Praxis, so nimmt der Arbeitskomfort zu, während die Abhängigkeit von Maschinen und fossiler Energie abnimmt.

**DR:** Unsere gesamte Lebensmittelproduktion basiert auf Erdöl, einer Energiequelle, die bald versiegt. Es ist also höchste Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wieweit und wie lange wir noch von dieser Mechanisierung abhängig sein wollen.

**Wenn die Permakultur mehr als ein Produktionssystem ist, welche gesellschaftlichen Veränderungen stösst sie an?**

**DR:** Es ist davon auszugehen, dass wir bis Ende des Jahrhunderts viel mehr Zeit in unsere Ernährung investieren müssen als heute. Wegen der Erschöpfung der Ressourcen und des Klimawandels werden wir zudem viel weniger technische Mittel und graue Energie für die Ernährung einsetzen können. Die

Danielle Roullier will Permakultur auf ihrem Hof. Bild: cm



Permakultur wird dann das einzige Modell sein, das noch imstande ist, uns zu ernähren.

**Obschon es keine genaue Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Permakultur gibt, mit welchen ersten Massnahmen kann ein Landwirt oder eine Landwirtin sie einleiten?**

**DR:** Bäume pflanzen. Bäume sind die Grundpfeiler der Permakultur. Sie geben der Wildnis in einer kultivierten Parzelle ihren Raum zurück, sie schaffen Mikroklimata, stellen die Bodenbedeckung sicher, fördern die biologische Vielfalt und schliesslich beugen sie grossen Ungleichgewichten wie einem Schädlingsbefall vor.

**FB:** Man muss die wirtschaftliche Rentabilität der eigenen Aktivitäten hinterfragen, indem man wirklich alles einrechnet, also auch den Schaden, den die Übernutzung den Böden zuführt. Wer wird die Rechnung dafür bezahlen? Die kommenden Generationen oder die Bewohner unserer Nachbarländer? Die Überlegungen müssen natürlich auch die Dimensionen Zeit und Fläche berücksichtigen.

Interview: Claire Muller, Übersetzung Christine Boner

①

### Permakultur – inspiriert von der Natur

Das Konzept der Permakultur haben Bill Mollison und David Holmgren in den 1970er-Jahren in Australien entwickelt.

Seither wird es über die ganze Welt verteilt und gerade auch in der Schweiz umgesetzt. «Die Permakultur zielt darauf ab, landwirtschaftliche Systeme und soziale Gemeinschaften nach dem Vorbild der Natur zu gestalten», fasst Héléne Bougouin zusammen. Sie ist beim FiBL für den Bereich «Alternative Produktionssysteme» verantwortlich. Seit 2017 ist sie diplomierte Permakulturdiesignerin. «Es handelt sich um ein sehr weit gefasstes Konzept, das auf ethischen Grundsätzen beruht wie Sorge tragen zu Erde und Menschen und gerecht teilen.» Die Permakultur wird oft als Anbaumethode für Gemüse, Obst und Kräuter im Hausgarten angesehen. Doch sie ist explizit auch für die professionelle Landwirtschaft und den grossflächigen Anbau konzipiert. Dabei werden Ackerkulturen beispielsweise in ein Agroforstsystem integriert.

An die Expertin Héléne Bougouin wenden sich biologisch wie konventionell produzierende Betriebe, die ihre Anbau- und Handelspraktiken neu ausrichten möchten. Was immer die gesteckten Ziele sind, die Permakultur kann Diagnoseinstrumente bereitstellen und helfen, die Anbaupraxis sowie wirtschaftliche und philosophische Ansätze eines Landwirtschaftsbetriebes weiterzuentwickeln. Die Permakultur geht davon aus, dass die natürlichen Ressourcen begrenzt sind. Dass unser erdölbasiertes Gesellschaftssystem am Ende ist und neue Produktions- und Konsumsysteme eine Lösung sind. Héléne Bougouin erhebt derzeit alle Permakulturprojekte im Kanton Waadt. Sie arbeitet an einer Dokumentation mit, die entsprechende Ausbildungsangebote und Unterstützungsinstrumente auflistet.

 [www.permakultur.ch](http://www.permakultur.ch)

 [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Suche: «Merkblatt Nr. 6: Flächenkatalog und Beitragsberechtigung 2020»

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau > Nachhaltigkeit > Permakultur

→ Héléne Bougouin, Antenne romande, FiBL  
helene.bougouin@fibl.org  
Tel. 078 830 68 98

# Von Hofladen bis Onlineversteigerung

Eine neue Studie beleuchtet 13 Formen der Direktvermarktung. Dabei fällt auf, die Digitalisierung hinkt hinterher.

In der Schweiz sind Zahlen zur Direktvermarktung dünn gesät. Die letzte Erhebung des Bundesamts für Statistik stammt von 2016. Damals wurden knapp 11 400 direkt vermarktende Landwirtschaftsbetriebe gezählt (22 Prozent). 2010 waren es 7100 (12 Prozent). Eine deutliche Zunahme. Laut Schätzung von Agristat, dem statistischen Dienst des Schweizer Bauernverbandes, könnten heute bereits ein Viertel aller Betriebe in der Direktvermarktung aktiv sein. Keine Daten dazu gibt es von Bio Suisse. Bekannt ist lediglich, dass die Direktvermarktung seit Jahren konstant rund fünf Prozent des Gesamtumsatzes an Bioprodukten ausmacht. 2020 könnte diese Zahl aufgrund des «Corona-Booms» jedoch merklich ansteigen.

Wie sich die Direktvermarktung in den kommenden Jahren entwickeln wird, hängt von diversen Faktoren ab. Diesbezüglich hat Johannes Heiniger in seiner Bachelorarbeit «Direktvermarktung von Bioprodukten» (August 2020) an der Hoch-

Stellt sich die Frage, welche dieser Direktvermarktungsformen noch Wachstumspotenzial haben und attraktiv sind. Aus Sicht der Produzentinnen und Produzenten gehören die Automaten dazu. «Man kann sie an gut frequentierten Orten platzieren und so die Produkte zu den Konsumenten bringen», sagt Studienautor Johannes Heiniger. Anschaffung und Wartung bedingen zwar Investitionen, dafür erforderten die Geräte keine Präsenzzeit, was den Arbeitsaufwand erheblich schmälere. Letzteres gilt auch für Selbstbedienungsläden. Gar keinen Laden benötigt, wer Abholstellen betreibt. Hier fällt zudem die Auslieferung weg. Der grosse Nachteil all dieser Formen: Es findet kaum persönlicher Kundenkontakt statt. Potenzial sieht Johannes Heiniger auch in der regionalen Zusammenarbeit, etwa Regiofair. «Zusammenschlüsse sind gerade für Einsteiger ideal. Je nach Art der Zusammenarbeit können Teile der Distribution und Vermarktung ausgelagert werden.»

## Nicht jede Form ist für jeden Betrieb geeignet

Aus Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten sollten Betriebe auf bediente Hofläden und Marktstände setzen. «Sie sind beliebt, die Produkte erlebbar, und man wird beraten», sagt Johannes Heiniger. Sehr grosses Wachstumspotenzial verspricht auch die Gastronomie, sofern sie Schulkantinen, Spitäler, Alters- und Pflegeheime einschliesst. Besonderes Augenmerk ist auf die Heimlieferung zu legen. Wenn der abonnierte Gemüsekorb oder die online bestellten Bioprodukte bis vor die Haustür gebracht werden, ist das bequem. «Die Kundenbindung ist beim Abo-System etwas höher als beim Onlineshop, wo das Einkaufserlebnis distanzierter ist», sagt Johannes Heiniger. Zudem müssten Onlineanbieter zuerst eine Website mit Bezahlungssystem einrichten, pflegen, Bestellungen bearbeiten, kommissionieren, ausliefern, versenden. Wer das nicht selber machen will, schliesst sich einer Verkaufsplattform an. «Auf lange Sicht wird man die digitale Welt nicht ignorieren können.»

Direktvermarkter kombinieren meist verschiedene, sich ergänzende Kanäle. Diese dienen als Bestellservice, Aushängeschild, Visitenkarte oder der Sortimentserweiterung. «Jeder Betrieb ist einzigartig, weshalb nicht jede Form für jeden gleich gut geeignet ist», sagt Johannes Heiniger. René Schulte



Bewährt und bei Kunden beliebt: der Hofladen. Bild: FiBL

schule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Hafl) in Zollikofen 13 Direktvermarktungsformen untersucht. Basierend auf einer Literaturrecherche und einer Umfrage bei Bioproduzentinnen und -produzenten sowie Experten.

Schaut man die aktuelle Marktlage an, so schwingen laut Studie punkto Marktanteil und Umsatz der bediente Hofläden und der Marktstand als etablierte Verkaufskanäle obenaus. Ebenfalls durch einen hohen Marktanteil, dafür weniger Umsatz, zeichnen sich Selbstbedienungsläden sowie Liefer- und Abonnementangebote aus. Im Mittelfeld befinden sich die Abholstellen, selbst geführte Onlineshops, die regionale Zusammenarbeit und die Gastronomie. Onlineshop-Plattformen, die Vertragslandwirtschaft, die Selbsternte und Automaten schneiden etwas weniger gut ab. Am allerkleinsten sind Marktanteil und Umsatz bei den Online-Versteigerungsplattformen.



## Das macht Bio Suisse für Direktvermarkter

In seiner Studie (siehe Hauptartikel) empfiehlt Johannes Heiniger Bio Suisse unter anderem, sich in einer vernetzten Welt vertieft mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen. Bio Suisse tut dies im Rahmen ihres Marktbetreuungsprozesses. Aktuelle Beispiele sind die Überarbeitung von knosphehof.ch und der Biobörse ([www.bioaktuell.ch/bioboerse](http://www.bioaktuell.ch/bioboerse)). Im Bio-Suisse-Onlineshop für Produzenten finden Knospe-Betriebe und Umsteller zudem diverse Verpackungsmaterialien wie Obstkisten, kompostierbare Knotenbeutel oder Fruchtkörbchen, die sie als Mitglieder zum halben Preis erstehen können, aber auch Bekleidung bis hin zu Dekomaterial. Weitere Tipps und Instrumente für Direktvermarkter auf:

- [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Produzenten > Direktvermarktung
- [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Direktvermarktung

# Gefragte Kälber *ab Geburtsbetrieb*

Kälber sollen möglichst lange auf dem Geburtsbetrieb bleiben. Die Nachfrage nach solchen Tieren legt zu.

Der Biokälbermarkt war die letzten Jahre rückläufig. Auch in den Weideprogrammen war die Nachfrage beschränkt. Nach dem Lockdown sind die Preise für Bankvieh jedoch auf einen Höchststand gestiegen. Die attraktiven Preise anderer Labels warben viele Knospe-Tiere ab. Im Juli und August waren wöchentlich kaum noch dreissig Knospe-Kälber im Angebot. Viel zu wenige, um die Nachfrage zu decken. Zugleich taucht das Angebot an Natura-Beef Bio und Natura-Veal während der Alpsaison jeweils weit unter den Bedarf. In allen Regionen der Schweiz sind Betriebe gesucht, die ihre Tiere unter den Labels

Bio Weide-Beef, Aldi Bio Weide Rind und Silvestri Bio Weide-rind absetzen wollen. Das gilt sowohl für Mastremonten wie für die Weidemast.

Die Aufzucht der kastrierten Stierkälber bis zum Abtränken kann für Biomilchbetriebe ein attraktives zweites Standbein sein. Dies besonders auch für Umsteller, die ihre Mastremonten an Vollknospe-Betriebe verkaufen dürfen. Im Aufbau und mit dringendem Bedarf an Kälbern, die den Geburtsbetrieb nie verlassen haben, ist das Programm Silvestri Milchkalb. Die Tiere werden zwar nicht als Bioqualität vermarktet. Mit dem neuen Label und den Vertreibern Spar sowie TopCC eröffnet die Linus Silvestri AG einmal mehr neue Absatzkanäle, auch für Betriebe in Umstellung. *Michèle Hüerner, Bio Suisse*

📄 Kursangebot FiBL: [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Agenda

## Optionen\* für Kälber von Knospe-Betrieben

	Bio Weide-Beef	Natura Beef-Bio	Natura-Veal	Knospe-Kalbfleisch	Silvestri Bio Weiderind	Aldi Bio Weide Rind	Silvestri Milchkalb
							
Zusätzliche Mitgliedschaft	IG Bio Weide-Beef	Mutterkuh Schweiz	Mutterkuh Schweiz	—	Erweiterte Kontrolle	Erweiterte Kontrolle	Erweiterte Kontrolle
Vermittler	Linus Silvestri AG Fidelio Beef-Pool IPS Kuvag Micarna e-direct	Viegut Vianco	Viegut Vianco	Siehe Liste auf <a href="http://bioaktuell.ch">bioaktuell.ch</a>	Linus Silvestri AG	Linus Silvestri AG	Linus Silvestri AG
Vertrieb	Migros	Coop	Coop	Coop Metzgereien	Lidl	Aldi	Spar
Auslobung als Bio	Ja	Ja, mit Knospe	Nein	Ja, mit Knospe	Ja	Ja	Nein
Alter Tiere (Mt.)	20-27	10	5.5	6	-27	-30	6
Zusätzliche Anforderungen zu Bio Suisse	Gemäss Reglement	Mutterkuhhaltung, weitere gemäss Reglement	Mutterkuhhaltung, weitere gemäss Reglement		Gemäss Reglement	Remont ab Geburtsbetrieb, weitere gemäss Reglement	Ab Geburtsbetrieb, weitere gemäss Reglement
Preisspanne 2019-2020 (T3/kg SG in Fr.)	10.70-12.00	10.70-12.80	14.50-18.00	11.90-16.80	10.70-12.20	10.70-12.20	13.90-18.00 (QM + Fr. 2.-)
Bedarf	Nachfrage stabil, regional unversorgt	Nachfrage stabil, je nach Saison	Steigende Nachfrage	Je nach Saison	Steigende Nachfrage	Steigende Nachfrage	Steigende Nachfrage

Tabelle: Absatzkanäle für Kälber und Rinder von Knospe- und z.T. Umstell-Betrieben.

\* Die Produktionssysteme stehen hier in der Reihenfolge ihres Marktvolumens (abnehmend von links nach rechts). Nischenmärkte mit eigenen Bio-Labels wie Fidelio, Demeter, KAG Freiland sowie die Gastronomie können ebenfalls interessante Absatzoptionen sein. Es lohnt sich, diese individuell abzuklären. *Quelle: Bio Suisse*

# Was lange reift, wird endlich gut

Seit Anfang 2020 verarbeitet eine Käserei im Vallée de la Brévine Biomilch zu Gruyère AOP. Dafür kämpfte ein Landwirt während zehn Jahren. Eine Geschichte mit Hürden.

Im Keller der Käserei im neuenburgischen Les Sagnettes herrscht fast andächtige Stille. Gestört wird sie einzig durch den Käseflegeroboter, der die Laibe mit Salzlake schmiert. Jetzt, mitten am Nachmittag, ist es noch ruhig vor dem Käsereigebäude. Doch bald bildet sich eine Schlange von mehreren Dutzend Produzentinnen und Produzenten vor dem Gebäude an der Verbindungsstrasse zwischen dem Vallée de la Brévine und dem Val de Travers. Sie alle wollen ihre Milch abliefern. Ein Grossteil davon wird hier zu Gruyère AOP (Appellation d'Origine Protégée, geschützte Ursprungsbezeichnung) verkäst.

Die Knospe-Produzenten sind am Schluss an der Reihe. Seit Januar liefern vier Biolandwirte dem Hausherrn Philippe Geinoz zweimal täglich ihre Milch ab. Der Käser, der den Betrieb seit 22 Jahren führt, produziert daraus Gruyère AOP Bio. «Eine einmalige Gelegenheit, die wir ergreifen wollten. Deshalb haben wir unsere Käserei umgehend vergrössert und die Produktionskapazität um einen Drittel erhöht», sagt Philippe Geinoz. Doch bis das «Projekt Gruyère AOP Bio» so weit war, mussten erst zehn Jahre ins Land ziehen.

Initiant des Projekts ist Eddy Jeanneret, ein Landwirt aus dem einige Kilometer entfernten La Chaux-du-Milieu. Seit der Umstellung seines Betriebs auf Bioproduktion im Jahr 2010 hat er entschlossen darauf hingearbeitet, Mittel und Wege für die Veredlung von Biomilch im Vallée de la Brévine zu finden. «Ich musste lange kämpfen, um meine Kollegen, die verschiedenen Milchgenossenschaften der Region und die Käser zu überzeugen», erinnert sich der 41-Jährige, der heute einen 80-Hektaren-Betrieb mit 45 Milchkühen und 2000 Legehennen führt. «Die Sortenorganisation Gruyère stellte klare Bedingungen. Wir mussten Milch und damit Produzentinnen und Produzenten für eine Jahresmilchproduktion von 700 000 Kilogramm finden.»

## Gut Ding will Weile haben!

Anfang der 2010er-Jahre hat die Bioproduktion in der Region noch ein sehr schlechtes Image. Eine zu geringe Produktivität und mangelnde Professionalität wird ihr angelastet. Eddy Jeannerets Vorschlag stösst auf wenig Begeisterung. Er wird belächelt. Hinzu kommt, dass der Markt für Gruyère AOP Bio nur mühsam Fahrt aufnimmt und rasch gesättigt ist. «Ich fand mich mehr oder weniger damit ab», erzählt Eddy Jeanneret. Immerhin habe er dank der Bioproduktion seinen Betrieb, der zwei Familien eine Lebensgrundlage bietet, erhalten können. «Das war doch schon was.»

Trotz Ablehnung lässt der beharrliche Neuenburger nicht von seinem Projekt ab. Mehrere seiner Berufskollegen stellen ebenfalls auf Bioproduktion um. Gleichzeitig trifft Käser

Käser Philippe Geinoz verarbeitet neu pro Jahr 700 000 Kilogramm Biomilch zu Gruyère AOP. Bilder: Claire Muller



Philippe Geinoz in Les Sagnettes die nötigen Vorkehrungen, um eines Tages Biomilch verarbeiten zu können. Er ist vom Vorhaben des Landwirts überzeugt.

Doch gut Ding will Weile haben, wie es so schön heisst. Das wissen sowohl Philippe Geinoz als auch Eddy Jeanneret. Im Frühjahr 2019 folgt dann die für sie erfreuliche Nachricht: Die Marktsituation des Gruyère AOP Bio entspannt sich, die



Landwirt Eddy Jeanneret hat das Bio-Gruyère-Projekt im Vallée de la Brévin initiiert.

Sortenorganisation erhöht die Volumen und bietet den Neuburgern ein entsprechendes Kontingent an. «Wir mussten uns bereithalten, um sofort auf den rollenden Zug aufspringen zu können», sagt Eddy Jeanneret.

In nur wenigen Wochen müssen er und seine drei Kollegen Wege zur Erhöhung ihrer Milchproduktion finden, wofür sie teilweise erhebliche Anpassungen ihrer Strategie und ihrer Betriebsstruktur in Kauf nehmen. «Ich verdoppelte quasi die Herdengrösse meiner Milchkühe und verkaufte meine zwanzig Mutterkühe. Das Stallmanagement und die Fruchtfolge musste ich umkrempeln. Für mich eine kleine Revolution, doch sie war mir willkommen!»

### Doppelte Infrastruktur

Auf der anderen Seite baut Philippe Geinoz seine Käserei aus und verdoppelt die Kapazitäten von Produktion und Reifungskeller. Die Bauarbeiten für einen neuen Verarbeitungsraum und der Aushub für den Reifungskeller werden im Eiltempo vorangetrieben: «Wir hatten keine Minute zu verlieren. Zum Glück hatte ich das Ausbauprojekt schon Jahre zuvor ausgearbeitet. Die Pläne lagen bereit. Wir konnten unverzüglich loslegen.» Heute kann Philippe Geinoz 2,8 Millionen Liter Milch verkäsen. Und im Keller reifen 185 Tonnen Käse, 65 Tonnen davon in Bioqualität.

Die ganze Einrichtung der Käserei, ausser der Infrastruktur für die Milchannahme, ist nunmehr zweifach vorhanden. «Ich habe einen eigenen Verarbeitungsraum für die Bioproduktion eingerichtet. Er ist mit einem 4000-Liter-Kessi und mit einer Serie von acht Pressen ausgestattet und könnte vom Platz her die doppelte Kapazität aufnehmen», sagt Philippe Geinoz. Er ist überzeugt davon, dass die Zukunft seines Unternehmens

ein Stück weit im Biosektor liegt. «Die Nachfrage der Konsumentinnen und Konsumenten ist da. Das Angebot muss jetzt nachziehen», sagt er und fordert damit die Produzentinnen und Produzenten der Region dazu auf, eine Betriebsumstellung ins Auge zu fassen.

### Eine Nische, die glücklich macht

Knapp ein Jahr nach Inbetriebnahme gelangen die ersten Gruyère AOP Bio zur Veredlung in die Waadt, zum Affineur Margot Fromages in Yverdon-les-Bains. Danach werden sie hauptsächlich über die grossen Schweizer Detailhändler verkauft, aber auch exportiert: nach Frankreich, England, Deutschland und Russland. «Obwohl die Nachfrage im Inland zunimmt, bleibt es ein Nischenprodukt», relativiert Gilles Margot. Der Affineur erzielt mit den 100 Tonnen Gruyère AOP Bio nur zwei Prozent seines Umsatzes.

So winzig die Nische auch sein mag – dass Eddy Jeanneret seit dem 1. Januar 2020 endlich Gruyère-Laibe in die Presse einspannen lassen kann, macht ihn glücklich. «Nach zähen Jahren, die Geduld und Beharrlichkeit erforderten, war es endlich geschafft», erinnert sich der fünffache Vater. Angesichts des aktuellen Milchpreises von Fr. 1.06 pro Liter blickt er der Zukunft zuversichtlich entgegen. *Claire Muller, Übersetzung Christine Boner*



### Sortenorganisation legt Fokus auf AOP statt Bio

In den letzten 20 Jahren hat sich das Produktionsvolumen des Gruyère AOP Bio schrittweise von 245 Tonnen im Jahr 2000 auf 1300 Tonnen im Jahr 2020 verfünffacht. Mittlerweile produzieren 23 Käsereien diesen ursprungsgeschützten Käse, wovon nur eine einzige, nämlich die Waadtländer Käserei von Les Moulins, zu 100 Prozent Biomilch verkäst. Philippe Bardet, Geschäftsführer der Sortenorganisation Gruyère, sieht die Zukunft des Gruyère AOP Bio vor allem bei den grossen Schweizer Detailhändlern. Der Bio-Gruyère, sagt er, habe vom gut ausgebauten Verteilnetz des traditionellen Gruyère AOP profitieren können, was dessen Marktentwicklung erleichtert habe. So wie es im Moment aussehe, könne in Châtel-St-Denis im Kanton Freiburg für 2022 der Bau einer neuen Käserei mit zwei Produktionsketten – einer konventionellen und einer Bio – ins Auge gefasst werden. «Wir müssen allerdings die Marktentwicklung genau beobachten. Zwischen 2014 und 2018 hatten wir eindeutig ein Überangebot von 50 bis 100 Tonnen an Gruyère AOP Bio, das über den konventionellen Kanal vermarktet werden musste», sagt er. Daher liegt der strategische Schwerpunkt der Sortenorganisation laut Philippe Bardet auch weniger bei Bio als beim AOP-Label, das eine traditionsgemässe, natürliche Käseherstellung vorschreibt. Die Sortenorganisation, fügt er an, werde niemals vom Pflichtenheft abweichen und ein Bioprodukt zweiter Klasse mit langen Milchtransportwegen erlauben, so wie es bei der industriellen Produktion üblich ist. «Das Beispiel von Les Sagnettes illustriert eindrücklich, dass das Ganze nicht so einfach ist!»



*Bauer Bründler mit seinen Kühen*

## Natürlich.

Weil es natürlich ist, der Umwelt und ihren Ressourcen Sorge zu tragen. Hier und überall auf der Welt.

## Richtig.

Weil es richtig ist, respektvoll und achtsam mit der Natur und ihren Produkten umzugehen und nachhaltig zu handeln.

## Gut.

Weil es gut ist, sich selbst etwas Gutes zu tun und das Beste der Natur mit gutem Gewissen zu genießen.

**naturaplan**



**Natürlich. Richtig. Gut.**

**coop**

Für mich und dich.

# Hohe Kartoffelerträge



Der durchschnittliche Kartoffelertrag liegt 25 % über dem Fünfjahresmittel. Bild: Flavia Müller

## Kartoffeln

Die Biokartoffelerträge liegen bereits das vierte Jahr in Folge über den Erwartungen. Der Durchschnittsertrag über alle Sorten beträgt 272 kg Speiseanteil pro Are (Vorjahr: 237 kg) und liegt damit 25 % über dem Fünfjahresmittel. Die Anbauflächen wurden ausgedehnt und betragen im aktuellen Jahr 756 ha gegenüber 684 ha im Vorjahr. Die Biorichtpreise der Ernte 2020 kommen für die festkochenden Sorten bei Fr. 86.-/100 kg und bei den mehligkochenden Sorten bei Fr. 85.-/100 kg zu liegen. Das mittlere Preisband für beide Segmente beträgt Fr. 91.50. Bei der Industrieware beläuft sich der Preis für Agria auf Fr. 72.10/100 kg. Alle Informationen zu den Richtpreisen und den Übernahmebedingungen sind online abrufbar. *Ilona Stoffel, Bio Suisse*

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Produkte > Ackerkulturen > Kartoffeln

## Brotgetreide

Im Getreidejahr 2019/2020 wurden insgesamt 47 702 t Knospe-Getreide verarbeitet. Gegenüber der Vorjahresperiode entspricht dies einer Zunahme von 10 %. Sie ist grösstenteils durch Corona bedingt.

Die Mühlen haben aufgrund der grossen Nachfrage viel mehr Getreide verarbeitet. Erfreulich bei dieser positiven Entwicklung ist auch, dass der Importanteil bis zu 20 % abgenommen hat. Die Verarbeitung von Knospe-Weizen hat im Getreidejahr 2019/2020 zugenommen. Insgesamt wurden 39 250 t Knospe-Weizen verarbeitet, 7,2 % mehr als im Vorjahr. Mit einer Verarbeitungsmenge von 2349 t kommt dem Roggen im Biobrotgetreidemarkt die kleinste Bedeutung zu. Im Vergleich zum Vorjahr war die Verarbeitungsmenge zunehmend (+10,4 %). Dinkelkerne wurden im Umfang von 6103 t verarbeitet, verglichen mit dem Vorjahr entspricht das einer Zunahme von 31,5 %. *Fatos Brunner, Bio Suisse*

## Futtergetreide

Die Importmengen nehmen dank wachsenden Inlandanteilen weiterhin ab. Im Getreidejahr 2019/2020 führte die Schweiz 13 643 t Knospe-Futtergetreide ein. Diese Menge ist rund 30 % kleiner gegenüber der Saison 2018/2019.

Körnermais und Futterweizen nehmen mengenmässig jeweils den grössten Anteil ein. Während bei Futterweizen und Triticale die Mengen praktisch unverändert geblieben sind, haben die Mengen beim Körnermais

um rund 54 % abgenommen. Bei Eiweiss-erbsen ist ein Rückgang von 41 %, bei Ackerbohnen von 83 % und beim Hafer von 87 % zu verzeichnen. Einzig bei Gerste ist eine Zunahme um 6 % zu beobachten. Auswuchsgetreide wurde nicht eingeführt. Bei der Ernte 2020 sind die Erträge beim Getreide und bei den Körnerleguminosen im Vergleich zu 2019 schlechter. Dies kann im zweiten Halbjahr 2020 zu einer Zunahme der Importmengen führen. *Fatos Brunner, Bio Suisse*

## Milch

Dank des ausserordentlich guten Absatzes von Biomilchprodukten im ersten Halbjahr 2020 konnten die Deklassierungsabzüge reduziert und die Wartelisten per 1. Juni 2020 aufgehoben werden. In Absprache mit ihren Biomilchlieferanten senkt Emmi nun rückwirkend per 1. August 2020 den Deklassierungsabzug um zwei Drittel:

### Deklassierungsabzug

Neue Lieferanten (Knospe ab 2020):

Ab 1. August 2020:	5 Rp./kg
Bisher:	15 Rp./kg

Alle bisherigen Lieferanten:

Ab 1. August 2020:	1.5 Rp./kg
Bisher:	4.5 Rp./kg

Die Deklassierungen verschwinden allerdings nicht ganz von der Milchabrechnung, da die in der Butterproduktion entstehende Biomagermilch keinen Absatz findet. In der Folge muss in den milchstarken Monaten das Bioeiweiss weiterhin auf das konventionelle Preisniveau deklassiert werden. 2021 wird erneut ein Wachstum der Biomilchmenge erwartet. Produzenten, die nächstes Jahr die Knospe erhalten, müssen also damit rechnen, dass die Biomilchorganisationen sie auf die Warteliste setzen. Auch die Deklassierungsabzüge dürften per Januar 2021 wieder spürbar steigen.

*Andreas Bisig, Bio Suisse*

## Alle Marktinfos

Produzentenrichtpreise, Richtpreise franko Handel, Preisempfehlungen für die Direktvermarktung sowie das Milchpreismonitoring sind online abrufbar.

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt



Bei Milchrassen wie dem Jersey-Rind wünschen sich manche Biolandwirte mehr Kuh- statt Stierkälber. Bild: masterwilu/depositphotos.com

## Ist Spermalsexing «biowürdig»?

Die Richtlinien von Bio Suisse lassen Spermalsexing als Reproduktionsverfahren nicht zu. Eine Gruppe von Landwirten will das ändern. Die Delegierten entscheiden.

Fünf Jahre ist es her, da stellte Bio Nordwestschweiz an der Delegiertenversammlung von Bio Suisse den Antrag, Spermalsexing als Reproduktionsmethode in der Tierzucht zuzulassen. Dabei handelt es sich um ein technisches Verfahren, das weibliche X-Spermien von männlichen Y-Spermien trennt. Der Antrag wurde abgelehnt. Unter anderem mit der Begründung, die Biomilchviehzucht solle sich verstärkt auf Zweinutzungsrassen ausrichten. «Wir brauchen robuste Tiere und sehen eine Gefahr, dass durch die Zulassung von Spermalsexing die Breite der Genetik infrage gestellt sein könnte», erklärte damals Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli.

Nun liegt derselbe Antrag erneut auf dem Tisch. Mitinitiiert vom Zuchtverein Swiss Jersey und unterschrieben von über 100 Biobäuerinnen und -bauern. Sie möchten, dass Spermalsexing auf Biobetrieben zugelassen wird. Gerade Milchwirtschaftsbetrieben bietet das Verfahren die Möglichkeit, für ihre Nachzucht gezielt weiblichen Samen zu verwenden. «Wenn gesextes Spermia eingesetzt werden darf, kann der Betriebs-

leiter sich Gedanken machen, wie viele weibliche Tiere pro Jahrgang er für die Remontierung seiner Herde benötigt und welche Kühe sich am besten für die Weiterzucht eignen», sagt Daniela Häfelfinger, Geschäftsführerin von Swiss Jersey. Alle anderen Kühe könnten mit dem Spermia von Fleischerassen besamt werden. Deren Kälber würden auf dem Markt einen besseren Preis erzielen als die «unerwünschten» Milchrasse-Stierkälber. Wobei Daniela Häfelfinger betont: «Bei einer Annahme unseres Antrags wird niemand gezwungen sein, künftig mit gesextem Samen zu arbeiten. Das ist dann jedem selbst überlassen.»

Ein weiteres Argument sei, sagt Daniela Häfelfinger, dass der Kreislauf auf Biomilchwirtschaftsbetrieben ohne Spermalsexing oft nicht geschlossen werde. Die männlichen Kälber würden vermehrt an konventionelle Betriebe verkauft. «Damit schiebt der Biolandbau die Verantwortung ab und lagert das Problem aus.» Zudem seien Kälber, die auf einen fremden Betrieb wechseln, aufgrund des noch nicht voll ausgebildeten Immunsystems krankheitsanfälliger.

### Ein physikalisches Trennverfahren

Wenig begeistert vom Spermalsexing ist Andreas Wälle, Co-Betriebsleiter und zuständig für Milchwirtschaft und Rindviehzucht auf dem Gut Rheinau im Kanton Zürich. Er findet es befremdlich, dass die Frage überhaupt diskutiert wird. Dadurch werde der Anschein erweckt, die künstliche Besamung

sei etwas Normales, das an sich nicht mehr hinterfragt werden müsse. Dabei gehe es um Grundsätzliches: «Sind wir Biobauern einfach ‹Zeitgenossen mit Verzögerung› oder haben wir tatsächlich Argumente dafür, warum wir etwas so und nicht anders machen?», fragt er. Würde man das Wort ‹biologisch› ernst nehmen, wäre die Antwort klar. Denn: «Was hat ein technisch hochkompliziertes Verfahren noch mit natürlichen Lebenszusammenhängen zu tun?»

Wie die Methode genau funktioniert, erklärt Anet Spengler Neff, Co-Leiterin der Gruppe Tierhaltung und Tierzucht am FiBL. «Beim Spermasexing handelt es sich um ein physikalisches Trennverfahren», sagt sie. Das Sperma erhalte zunächst fluoreszierenden Farbstoff beigemischt, wobei die weiblichen X-Spermien mehr davon binden als die männlichen Y-Spermien. Das Ejakulat wird anschliessend tröpfchenweise – ein Spermium pro Tropfen – von einem Laser bestrahlt, der die Farbtintensität misst. Dann werden die X-Spermien elektrisch aufgeladen, mittels Ablenkplatten von den Y-Spermien getrennt und in einem Eigelbverdünner aufgefangen. Am Ende beträgt die Konzentration an X-Spermien pro Dose rund 90 Prozent. Nicht alle Samen überleben das Verfahren. «Es findet eine Selektion auf Technologietauglichkeit statt, deren Auswirkung unbekannt ist», sagt Anet Spengler Neff.

### Leistungs- oder Zweinutzungs zucht

Kritiker Andreas Wälle sieht ein weiteres Problem. Beim Spermasexing, sagt er, fliesse Wertschöpfung in die Industrie ab. Damit geben die Landwirtinnen und Landwirte ihre Zucht-kompetenz aus der Hand. Sie verlieren über kurz oder lang die Fähigkeit, Tiere zu züchten, die mit den Gegebenheiten des Hofes zurechtkommen und Teil einer ‹funktionierenden› Herde seien. «Man weiss aus der Epigenetik, dass Umweltfaktoren, Haltungs- und Fütterungseinflüsse auch ‹vererbt› werden können.» Beschäftige man sich mit der wesensgemässen Tierhaltung, sei es ein Ding der Unmöglichkeit, so ein Verfahren als biotauglich zuzulassen. «Es ist doch etwas komplett anderes, ob der Samen, aus dem ein Kalb entsteht, vom Stier stammt, der in der Herde mitläuft, oder aus dem Labor.»

Persönlich findet Andreas Wälle, man müsse das Augenmerk auf die Zucht von Tieren legen, die – egal welchen Geschlechts – sich für Milch und Mast eignen. Es sei falsch, noch einseitiger zu züchten und sich von solchen Besamungstechniken abhängig zu machen. Ob die Zucht von Zweinutzungsrasen eine zukunftstaugliche Alternative sein kann, ist umstritten. Laut Alfred Haiger, emeritierter Professor für Tierzucht an der Universität Wien und Verfechter der Selektion auf Lebensleistung, lassen sich hohe Milchleistung und hoher Fleischansatz nicht in einer Kuh vereinen. Auf Konsumentenseite wiederum gibt es ein Spannungsfeld zwischen zwei Erwartungshaltungen. Einerseits soll Biofleisch natürlich produziert sein, andererseits will man hochwertiges, gut gewachsenes Fleisch – und das kommt in der Regel von Mastrassen.

Übrigens, gemäss der Schweizer Bioverordnung ist Spermasexing hierzulande nicht ausdrücklich verboten. Das bestätigt auf Anfrage Marion Florie, Sprecherin des Bundesamtes für Landwirtschaft. Die Technologie sei momentan aber nicht abschliessend geregelt. Die Bioverordnung der Europäischen Union, aber auch jene von Deutschland und Frankreich enthalten ebenfalls kein Verbot. Ob das einen Einfluss auf die Meinung und Stimmabgabe der Bio-Suisse-Delegierten haben wird, ist offen. *Michael Götz, freier Journalist, und René Schulte*

# Provisorische Traktanden der Delegiertenversammlung

Die Bio-Suisse-Delegiertenversammlung vom 11. November 2020 im Stadttheater Olten hat eine Reihe umstrittener Themen traktandiert. So gilt es unter anderem, die Parolen für die Trinkwasser- und die Pestizidverbotsinitiative zu fassen. Für Diskussionen wird auch der Antrag um die Zulassung von Spermasexing sorgen (siehe Artikel links). Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr und endet um 16.15 Uhr. *schu*

## 1 Statutarische Geschäfte und Wahlen

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzählende
- 1.2 Protokoll der DV vom 13. November 2019 und der brieflichen Abstimmung vom Juni 2020
- 1.3 Genehmigung Jahresplanung und Budget 2021
- 1.4 Gesamterneuerungswahlen GPK

## 2 Anträge (Stand bei Redaktionsschluss)

- 2.1 Bio Neuchâtel und Bio Genève: Grösse des Vorstandes
- 2.2 Parolenfassung Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» (Trinkwasserinitiative)
- 2.3 Parolenfassung Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» (Pestizidverbotsinitiative)
- 2.4 108 Einzelmitglieder: Zulassung von Spermasexing
- 2.5 Bio Ostschweiz: Abstimmungsparole Referendum Freihandelsabkommen mit Indonesien («Stop Palmöl»)

## 3 Informationsgeschäfte

- 3.1 Weiterentwicklung Verband: Einbindung Lizenznehmende
- 3.2 Reorganisation Wissensgremium
- 3.3 Thematische Weiterentwicklung Knospe / Bio Suisse
- 3.4 Märkte: Fazit Marktbetreuungsprozess und Update Distributionspolitik
- 3.5 Referat von Christian Hofer, Direktor BLW



### Alle Anträge und definitive Traktandenliste

Die Beilagen und Anträge zur Delegiertenversammlung sind online verfügbar; die definitive Traktandenliste wird am 7. Oktober 2020 aufgeschaltet.

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Über uns > Verbandsintern > Delegiertenversammlung

→ Thomas Herren, Verbandskoordinator, Bio Suisse  
thomas.herren@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 23

## Ausbau im Gastrobereich

Anfang September hat Reto Thörig bei Bio Suisse die neu geschaffene Stelle als Projektleiter Gemeinschaftsgastronomie angetreten. Von sich selber sagt er: «Wahrscheinlich bin ich die personifizierte Passion, was Essen und Trinken angeht.» Reto Thörig hat praktisch alle Stationen einer klassischen Hotelkarriere durchlaufen: Küchen- und Servicepraktikant, Sommelier, Lehrlingsausbildner und schliesslich Hoteldirektor im Engadin. Zudem hat der 46-Jährige in Basel fünf Jahre die Hotelrie-Abteilung des Universitätsspitals geleitet und anschliessend für Kreuzfahrt-Unternehmen als Projektleiter gearbeitet. *schu*



Reto Thörig. Bild: Bio Suisse

## Neues Amt für Brändli

Nach vier Jahren als Vorsitzender des Beirats übernimmt Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli neu den Posten als Vereinspräsident von «Kometian – komplementäre Tiermedizin». Er folgt damit auf Werner Ammann, der aus gesundheitlichen Gründen zurücktritt. Urs Brändli will mit seinem Engagement dazu beitragen, insbesondere den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren. Dies soll vor allem mithilfe von Präventionsmassnahmen und Beratungen geschehen. *schu*

[www.kometian.ch](http://www.kometian.ch)

## Drei Plakate zu verlosen

Eigentlich sind sie vergriffen, doch Bio Suisse hat noch drei Nose-to-Tail-Plakate von Bloggerin Nicole Hasler an Lager. Sie zeigen das Rind von Kopf bis Schwanz mit allen Fleischteilen – und mehr. Nun verlosen wir die Poster im Wert von je 25 Franken. Senden Sie dazu eine Mail an [pmfleisch@bio-suisse.ch](mailto:pmfleisch@bio-suisse.ch). Einsendeschluss ist der 30. Oktober 2020. Es wird keine Korrespondenz geführt. *Michèle Hürner*

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Suche: «Von Kopf bis Schwanz»



Der Kurzfilm erklärt das Projekt. Screenshot

## Video zu Bio-KB-Stieren

In einem neuen Kurzfilm zeigen FiBL, Bio Suisse, Swissgenetics und weitere Partner, nach welchen Kriterien sie die ersten Biostiere für das Projekt «Bio-KB-Stiere» (KB = künstliche Besamung) ausgewählt haben und wie die Tiere aufgezogen werden. Ziel des Projekts ist es, Milchviehbetrieben ab 2021 Samendosen von Biostieren der Rassen Braunvieh, Original Braunvieh, Swiss Fleckvieh und Simmentaler zur Verfügung stellen zu können, um die Biozucht von Milchkühen vorwärtszubringen. Im Rahmen des strengen Auswahlverfahrens wurden bisher zehn Stierkälber aufgekauft. Für das Projekt suchen die Verantwortlichen weitere Stierenmütter und geeignete Stierkälber, vor allem der Rasse Original Braunvieh. Die Kriterien und das Video sind online abrufbar. *schu*

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Tierhaltung > Rindvieh > Zucht > Projekt Bio-KB-Stiere

## Ausschreibung für Wiederkäuer-Projekte

Schlachttarife, die Knospe-lizenzierte Viehvermarkter erheben, setzt Bio Suisse zweckgebunden für vermarktungsrelevante Dienstleistungen ein. Etwa für den Druck der Tierverkehrsvignetten. Da in den letzten Jahren im Segment der Wiederkäuer Überschüsse generiert wurden, soll das Geld nun in markt- und produktionsorientierte Projekte fließen. Dafür stehen im Jahr 2021 insgesamt 40 000 Franken zur Verfügung. Bewerben können sich Knospe-Produzenten, Knospe-Lizenznehmer sowie Forschungsanstalten.

Das Tierwohl ist sowohl im Rahmen von Avanti 2025 als auch bei den Märktestrategien ein zentrales Thema. Gesucht sind deshalb Projekte mit folgenden Schwerpunkten: gesundheitliche Prävention; Minimierung des Tierverkehrs; standortgerechte Zucht; Zucht auf Zweinutzung sowie nachhaltige und humusfördernde Weidehaltung. Zuge-



Ein möglicher Schwerpunkt ist die nachhaltige Weidehaltung. Bild: Thomas Alföldi, FiBL

lassen sind auch Themen wie die Vermeidung von Deklassierungen oder die Vollverwertung. Alle Projekte sollen den Bioviehhaltern zugute kommen. Um dies zu gewährleisten, gilt Folgendes:

- Der Antrag umfasst Projektziel, Methode, Ablaufplan, Projektteam, Kostenübersicht und Finanzierung.
- Das Projekt wird durch eine Forschungsinstitution begleitet oder anhand diverser Parameter sorgfältig dokumentiert.
- Das Produktmanagement erhält von der Projektleitung einen Zwischenbericht und wird aktiv informiert, sollte das Projekt nicht wie geplant verlaufen.
- Es muss ein schriftlicher Abschlussbericht vorgelegt werden.

Anträge sind via E-Mail bis 15. Dezember 2020 an unten stehende Adresse einzureichen. *Michèle Hürner, Bio Suisse*

Für Rückfragen (ab 11. Oktober 2020)  
→ [Michèle Hürner, Bio Suisse](mailto:michele.huerner@bio-suisse.ch)  
[michele.huerner@bio-suisse.ch](mailto:michele.huerner@bio-suisse.ch)  
Tel. 061 204 66 43

## Leguminosen züchten

Die Weisse Lupine ist wegen ihres hohen Proteingehalts eine vielversprechende Alternative zu Soja. Durch die Krankheit Anthraknose kann es im Anbau jedoch zu Totalausfällen kommen. Daher testet das FiBL im EU-Forschungsprojekt Liveseed Sorten der Weissen Lupine auf ihre Anthraknose-Toleranz. Dafür hat es ein Testverfahren entwickelt, welches im Film «Weisse Lupine Resistenzzüchtung» vorgestellt wird. Bei der Lupinen- und Erbsenzüchtung kooperiert das FiBL unter anderem mit der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK). Das Webinar «Leguminosen – Eiweisspflanzen der Zukunft» bietet Informationen zur Erbsenzüchtung der GZPK und zur Lupinenzüchtung des FiBL. Das Webinar wurde aufgezeichnet und ist online verfügbar. *tre*

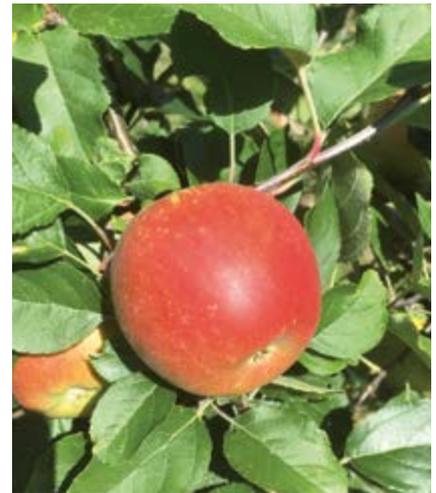
-  [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Filme > «Weisse Lupine Resistenzzüchtung»
-  [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Filme > «Leguminosen – Eiweisspflanzen der Zukunft»



## Laichgewässer schaffen

Amphibien sind gefährdet und stehen auf der roten Liste. Die meiste Zeit ihres Lebens verbringen sie an Land, zur Fortpflanzung benötigen sie jedoch Laichgewässer. Leider sind diese selten geworden und der Klimawandel verschärft das Problem, da viele Gewässer im Frühjahr trocken bleiben. Das FiBL hat zusammen mit der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Info Fauna – Karch) und der Vogelwarte Sempach den Film «Laichgewässer für Amphibien schaffen» produziert. Dieser zeigt, wie sich in der offenen Landschaft mit unterschiedlichen Methoden grössere Laichgewässer anlegen lassen. Auf dem Internetportal [agri-biodiv.ch](http://agri-biodiv.ch) finden sich weitere Videos und zahlreiche Informationen zum Thema Biodiversitätsförderung. *tre*

-  [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Filme > «Laichgewässer für Amphibien schaffen»
-  [www.agri-biodiv.ch](http://www.agri-biodiv.ch)



## Umfrage: Pflanzenschutz im biologischen Obstbau

Biofruitnet ist ein europäisches Forschungsprojekt zum Pflanzenschutz im Bioobstbau, bei dem das FiBL einer von 15 Projektpartnern ist. Das Projekt möchte Praktikerinnen und Praktiker im biologischen Obstbau europaweit miteinander vernetzen. Es sammelt lokales Wissen und hat zum Ziel, erfolgreiche Pflanzenschutzmethoden für alle zugänglich zu machen. In einem ersten Schritt wird dafür eine Onlineumfrage durchgeführt, die sich an Beraterinnen und Berater sowie Obstbäuerinnen und -bauern richtet. Der Fokus des Fragebogens liegt auf Bedürfnissen und Wissenslücken sowie auf Best-Practice-Beispielen in Bezug auf Stein- und Kernobst sowie Zitrusfrüchte. Zudem soll in Erfahrung gebracht werden, über welche Kanäle Landwirtinnen und Landwirte am liebsten Fachinformation einholen. Die Resultate werden die Grundlage bilden für verschiedene Kommunikationsformate wie Videos, Podcasts und E-Learning-Kurse. Diese sollen über Netzwerke, Beratungsdienste und Hochschulen in ganz Europa verbreitet werden.

Der englische Onlinefragebogen kann bis zum 15. November 2020 selbständig oder mit Unterstützung durch das FiBL ausgefüllt werden. *Michael Friedli, FiBL*

-  [www.biofruitnet.eu](http://www.biofruitnet.eu) > Nachrichten und Ereignisse > «Den Pflanzenschutz im Bioobstbau verbessern»
- [michael.friedli@fibl.org](mailto:michael.friedli@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 84

## Der neue Kurskalender ist da

Der FiBL-Kurskalender 2020–2021 umfasst mehr als 40 Weiterbildungsveranstaltungen zu diversen Themen des Biolandbaus und der Bioverarbeitung. Er gilt ab Anfang November 2020. Neu gibt es zwei Angebote auf Italienisch und zwei Onlinekurse. Das detaillierte Programm der einzelnen Kurse wird jeweils etwa vier Wochen vor Kursbeginn in der Agenda von [Bioaktuell.ch](http://Bioaktuell.ch) aufgeschaltet. Der gedruckte Kurskalender ist dieser Ausgabe beigelegt, in elektronischer Form steht er auf der FiBL-Homepage als Download zur Verfügung.

Neu im Programm der FiBL-Veranstaltungen ist unter anderem der Kurs «Mineralstoffversorgung auf dem Biobetrieb» am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg in Gränichen AG. Da dieser bereits am 16. Oktober 2020 stattfinden

wird, ist er nicht im neuen Kurskalender gelistet. *tre*

-  [www.fibl.org](http://www.fibl.org) > Standorte > Schweiz > rechte Spalte > Kurskalender
-  [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda



# Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine hier und unter [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)

Aufgrund der Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie gibt es teilweise Anpassungen bei der Durchführung von Anlässen. Wir bitten Sie, sich online über allfällige kurzfristige Änderungen zu informieren.

## Grundbildung, Weiterbildung

### Umstellung auf Biolandbau

**Veranstalter**  
Inforama Bio-Schule

**VERMARKTUNG**  
MO 18. Januar 2021  
Waldhof, Langenthal BE

**Auskunft**  
Lukas Brönnimann  
Tel. 031 636 50 57  
[lukas.brönnimann@be.ch](mailto:lukas.brönnimann@be.ch)

**Anmeldung**  
Inforama Kursprogramm  
Tel. 031 636 42 40  
[inforama.waldhof@be.ch](mailto:inforama.waldhof@be.ch)

## Tierhaltung, Tiergesundheit

### Provieh-Leitung

**EINFÜHRUNGSKURS FÜR ARBEITSKREISLEITER/INNEN**  
Provieh bietet Biobäuerinnen und Biobauern einen gezielten Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen. Im Rahmen des Beratungsangebots wurden schweizweit bereits 36 Arbeitskreise zu Biotierhaltungsthemen gegründet. Dieser Kurs richtet sich an Biobäuerinnen und Biobauern, die interessiert sind, auf Honorarbasis einen Provieh-Arbeitskreis zu leiten. Im zweitägigen Einführungskurs werden die Grundlagen der Moderation vermittelt und anhand von praktischen Beispielen geübt.

**Wann und wo**  
7./8. Oktober 2020  
Ort noch offen

**Veranstalter**  
Bio Suisse

**Auskunft, Anmeldung**  
Judith Köller, Bio Suisse

[judith.koeller@bio-suisse.ch](mailto:judith.koeller@bio-suisse.ch)  
Tel. 061 204 66 39

## Mineralstoffversorgung auf dem Biobetrieb

Der Kurs wird sich vorrangig um Rinder drehen. Mit Inputreferaten und Workshops. Am Nachmittag können in Workshops konkrete Themen diskutiert werden. Im Workshop für die Demeter-Betriebe sollen die besten Lösungsansätze für die besonderen Anforderungen in den Demeter-Richtlinien besprochen werden. Welche Fragen auf Knospe-Betrieben auftauchen und welche Antworten es dazu gibt, wird Thema des zweiten Workshops sein.

**Themen**  
Gehalte und Empfehlungen für die Versorgung mit Mineralstoffen, Spurenelementen und Vitaminen sowie die Möglichkeiten zur Analyse und Versorgung der Tiere auf dem Betrieb.

**Wann und wo**  
FR 16. Oktober 2020  
9.45-15.30 Uhr  
Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg, Gränichen AG

## Kälberaufzucht auf dem Geburtsbetrieb

Vormittag in Benken SG: Was bei der Aufzucht von Kälbern für die eigene Remontierung zu beachten ist – Milchmenge, Wasser, Fütterung, Mineralstoffversorgung  
Nachmittag in Schönenberg ZH: Weidemast und Ausmast, mit Übungen zur Taxierung (CH-Tax). Besuch eines Halbtages möglich.

**Wann und wo**  
MI 4. November 2020  
Benken SG und Schönenberg ZH

**Kursleitung**  
Franz J. Steiner, FiBL  
[franz.steiner@fibl.org](mailto:franz.steiner@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Provieh-Stallvisite

**STALLVISITE OB- UND NIDWALDEN**  
Im Zentrum von Provieh stehen der Wissensaustausch unter Bäuerinnen und Bauern sowie der

Informationsfluss zwischen Praxis, Beratung und Forschung – in beiden Richtungen. Hauptthema dieser Stallvisite ist das Reduzieren des Kraftfutters in der Milchviehfütterung.

**Wann und wo**  
DO 19. November 2020  
Ort noch offen

**Kursleitung**  
Martin von Holzen, Kanton OW;  
Christophe Notz, FiBL

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Bioschweinetagung

Am Vormittag werden aktuelle Themen rund um die Bioschweinehaltung präsentiert. Am Nachmittag findet die Generalversammlung der IG Bioschweine Schweiz statt.

**Wann und wo**  
FR 20. November 2020  
Liebegg, Gränichen AG

**Kursleitung**  
Barbara Früh, FiBL  
[barbara.frueh@fibl.org](mailto:barbara.frueh@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Obsalim-Einführungskurs

Einführungskurs in die Methode Obsalim. Obsalim erlaubt die Bewertung der Fütterung am Tier. Die Grundlagen der Methode werden am Morgen erklärt und am Nachmittag im Stall praktisch geübt.

**Wann und wo**  
© DO 3. Dezember 2020  
Schwand, Münsingen BE  
Leitung: Christophe Notz, FiBL;  
Inforama Hondrich

© MI 18. Dezember 2020  
Escholzmatt LU  
Leitung: André Liner BBNZ;  
Christophe Notz, FiBL

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Ackerbau

### Workshop Biozuckerrüben

Erfahrungsberichte und Austausch unter Bioproduzenten und Lohnunternehmerinnen. Entwicklung der Preise und des Absatzes.

Wirtschaftliche Auswertung des Betriebszweiges Biozuckerrüben. Neue Erkenntnisse aus Beratung und Forschung.

**Wann und wo**  
DI 15. Dezember 2020  
Strickhof, Wülflingen ZH

**Leitung**  
Hansueli Dierauer, FiBL  
[hansueli.dierauer@fibl.org](mailto:hansueli.dierauer@fibl.org)

**Veranstalter**  
FiBL, Strickhof

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Bioackerbautagung

Jährlicher Informations- und Erfahrungsaustausch, Ergebnisse aus Exakt- und Praxisversuchen zu Anbautechnik, Bodenbearbeitung, Unkrautregulierung, Mechanisierung und Sorten, ergänzt mit Praxisberichten. Aktuelle Marktlage, Preisentwicklungen, Richtlinien.

© DO 14. Januar 2021  
Strickhof, Lindau ZH  
Leitung: Hansueli Dierauer, FiBL

© FR 15. Januar 2021  
Schwand, Münsingen BE  
Hansueli Dierauer, FiBL;  
Simon Jöhr, Inforama

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Obstbau, Beeren

### Bioobst- und -beerenanbaukurse

Der Kurs vermittelt die theoretischen und praktischen Grundlagen des Bioobst- und Biobeeerenanbaus zur Betreuung einer Erwerbsanlage oder zur Selbstversorgung.

**Wann und wo**  
13.-15. Januar 2021  
Liebegg, Gränichen AG  
Praxisteil im Sommer: 15. 5. / 6. 6. / 29. 7. 2021 am Inforama Oeschberg in Koppigen BE und auf Bioobstbetrieben

**Anerkennung**  
Die Absolvierung des Winter- und Sommerkurses wird als Pflichtausbildung bei der Bioumstellung anerkannt.

**Leitung**  
Andreas Häseli  
[andreas.haeseli@fibl.org](mailto:andreas.haeseli@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Gemüsebau

### Erfahrungsaustausch Biogemüsebau

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biogemüsebau. Mit Expertinnen und Experten aus Forschung, Beratung und Praxis sowie Besichtigung von Praxisbetrieben.

**Wann und wo**  
FR 20. September 2020  
Liebegg, Gränichen AG

**Kursleitung**  
Samuel Hauenstein  
samuel.hauenstein@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda

### Jahrestagung Biogemüsebau

Das jährliche Treffen der Biogemüsebranche. Information und Gedankenaustausch zu Markt, Politik und Verbänden.

**Wann und wo**  
MI 13. Januar 2021  
Hotel Olten, Olten SO

**Kursleitung**  
Samuel Hauenstein  
samuel.hauenstein@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda

## Verarbeitung, Handel

### Hofverarbeiter- tagung

Erfolgreich in der Direktvermarktung: Tipps und Tricks von und für die Bäuerinnen und Bauern. Der Kurs vermittelt Grundlagen und zeigt auf, wie die Qualität und die Wertschöpfungskette verbessert werden können. Teil der Tagung sind Impulsreferate und praktische Workshops mit Produktebezug.

**Wann und wo**  
MO 19. Oktober 2020  
8.30-16.15 Uhr  
Agrovision Burgrain, Alberswil LU

**Kursleitung**  
Ursula Kretschmar, FiBL  
ursula.kretschmar@fibl.org

**Information und Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda

## Fermentieren

**KURS FÜR HOFVERARBEITUNG UND MANUFAKTUREN**  
In seiner selbstgebauten Manufaktur veredelt der Gärtner Olaf Schnelle überschüssiges Gemüse zu fermentierten Delikatessen. Die Kursteilnehmenden legen unter seiner Anleitung auch selbst Hand an. Zudem wird der Referent aus betrieblicher und technischer Sicht Tipps und Tricks vermitteln. Mit Degustation.

**Wann und wo**  
MI 21. Oktober 2020  
8.45-16.15 Uhr  
Schluchthalhof, Wädenswil ZH

**Referent**  
Olaf Schnelle, Gärtner und Produzent von «Fermentiertes Grünzeug»  
schnelles-grunzeug.de

**Leitung**  
Sigrid Alexander  
sigrid.alexander@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda

### Praxiskurs Schweizer Soja zu Tofu

Die Tofurei Engel öffnet ihre Manufaktur und berichtet aus 30 Jahren kollektiver Sojaverarbeitung. Am Nachmittag Anleitung zur Herstellung von Tofu aus hofeigenen Sojabohnen oder aus FiBL-Sortenversuchen durch eine japanische Tofumeisterin. Tipps zur Biokontrolle und Deklaration runden diesen Tag ab.

**Wann und wo**  
MO 30. November 2020  
Widen AG

**Leitung**  
Sigrid Alexander  
sigrid.alexander@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda

## Messen, Reisen, Tagungen

### Meisterklasse regenerative Landwirtschaft

Meisterklasse mit dem bekannten US-Farmer und Pionier der regenerativen Landwirtschaft, Joel Salatin. Für alle Landwirte, Berater und weitere Fachleute,

# Marktplatz

## Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts. Schicken Sie Ihren Inseratetext an:  
Erika Bayer, FiBL, Ackerstrasse 113,  
Postfach 219, 5070 Frick oder per E-Mail an  
werbung@bioaktuell.ch  
Tel. 062 865 72 72

## Biobörse

Unter [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch) finden Sie viele weitere Inserate rund um den Biolandbau. Sie können dort selber kostenlos ein Inserat aufschalten.

## SUCHE

Ein Milchwirtschaftsbetrieb im Kanton Freiburg (Region Romont) sucht einen **Betriebsangestellten** mit Autoführerschein.  
Für Informationen und Bewerbungen rufen Sie bitte an,  
Tel. 026 411 15 68

## BIETE

Ab sofort kostenloser **Ausbildungsplatz** auf einem Biobetrieb mit 250 Milchschaafen und Feldfrüchten. Die Milch wird auf dem Bauernhof verarbeitet. Die Schule in Grangeneuve ermöglicht es Ihnen, Kurse in Französisch oder Deutsch zu besuchen. Für 2020/2021, 2021/2022, 2022/2023.  
Für Informationen und Bewerbungen rufen Sie bitte an,  
Tel. 026 411 15 68

Zu verkaufen **Suffolk-Widder**, 3 Jahre alt, ohne Papiere. Von Biobetrieb, mit registrierter Doppelohrmarke. Fr. 300.–  
Toni Illi, Erlinsbach: Tel. 079 231 35 43

die sich inspirieren lassen und neue Ideen umsetzen wollen.

**Wann und wo**  
SA 31. Oktober 2020  
Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung

**Veranstalter**  
Verein Agricultura Regeneratio

**Auskunft, Anmeldung**  
[www.eventbrite.ch](http://www.eventbrite.ch) > Suche:  
Regenerative Landwirtschaft

## Nationale Bio- forschungstagung

Das Nationale Bioforschungsforum NBFF widmet sich dieses

Jahr der Pflanzengesundheit. Expertinnen und Forscher von FiBL, Agroscope und weiteren Forschungsinstitutionen berichten über neue Erkenntnisse der Pflanzenzüchtung, funktionelle Biodiversität und biologische Schädlingskontrolle.

**Wann und wo**  
FR 4. Dezember 2020  
Onlineseminar

**Veranstalter**  
Bio Suisse  
FiBL  
Agroscope

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda

Zu verkaufen

## La Ferme des Craies

Wunderschönes, biologisch bewirtschaftetes Hofgut nahe der Schweizer Grenze, im Department Haut-Saône, Frankreich. 38 ha auf hohe Biodiversität ausgerichtete LN ideal für Rinder, Freiland Schweine, Schafe, Ziegen oder Pferde. ¼ der LN ackerfähig. Über 1200m<sup>2</sup> Landwirtschaftsgebäude. Zwei nach hohen Standards renovierte Wohnhäuser (110m<sup>2</sup> und 240m<sup>2</sup>). Gute Möglichkeiten für Gästezimmer, Ferien auf dem Bauernhof, etc.

Weitere Informationen (Preis, ausführliche Dokumentation): Felix Heckendorn (im Mandat für den Verkäufer), felix.heckendorn@fibl.org, Tel. +41 (0)79 549 47 40

Zu verpachten ab 2024

## Schlosshof Dornach

Gesucht wird eine offene, innovative Pächterfamilie. Der Betrieb mit über 40 ha LN wird aktuell als gemischter Futter- und Ackerbau-Betrieb mit Milchviehhaltung geführt. Die Verpächterin beabsichtigt, zusammen mit der neuen Pächterschaft den Betrieb neu auszurichten. Bei Interesse verlangen Sie die Pachtokumentation bei: b-meister@buerger-dornach.ch

**Neue Ernte**

BIOSUISSE BIO

- ✓ Stroh und Strohhäcksel
- ✓ Strohwürfel und -krümel
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzenilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.

Weitere Produkte auf Anfrage.

## Jetzt aktuell

# Zuckerrübenschnitzel

Das kostengünstige Energiefutter

**Raufutter aus Ihrer Landi**  
Gratis-Infoline 0800 808 850 · www.raufutter.ch

**Jetzt profitieren!**

(bio)

# Biodünger im Vorbezug

Azoplum 13% N

Azomix 12% N

Vivasol NPK 5.2.2

Gratis-Beratung  
0800 80 99 60  
landor.ch

**LANDOR**  
Die gute Wahl  
der Schweizer Bauern  
www.landor.ch

Mühle Rytz AG  
Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

# Bio-Hühner würden Rytz-Futter kaufen

Wir beraten Sie gerne.

Mühle Rytz AG, Biberen, Tel 031 754 50 00  
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

# «Wenn's nichts nützt, so schadet es»

Mitte August durften wir auf unserem Hof den FiBL-Gemüsebauführung beherbergen. Ich hatte grosse Freude am regen Interesse. Es war ein rundum gelungener Abend. Vielen Dank nochmals an Samuel Hauenstein und sein FiBL-Gemüseteam für die grossartige Vorbereitung.

Etwas gefuchst hat mich dann doch, dass ich am Rande des Anlasses immer wieder auf den (fehlenden) Pflanzenschutz angesprochen wurde. Es stimmt: Ausser Hochstammbäume und Blühstreifen zu pflanzen, betreiben wir praktisch keinen Pflanzenschutz. Wir wenden einzig Kulturschutznetze an. Das sieht man den Kulturen natürlich an, trotzdem ernten wir auf 2,5 Hektaren Gemüse- und 12 Hektaren Ackerbaufläche genug, um zwei Familien ernähren zu können.

Ich beobachte mit einer gewissen Sorge, ja, es macht mich sogar traurig, dass sich der Biolandbau beim Pflanzenschutz (und auch bei der Düngung) immer mehr der konventionellen Landwirtschaft annähert – dabei sollte es für eine zukunftsfähige und nachhaltige Landwirtschaft doch umgekehrt funktionieren. Ist denn wirklich so wenig von der Klimabewegung hängen geblieben?

Der Moralkeule sei hier ein Ende gesetzt. Auch ich bin für einen leistungsfähigen und schlagkräftigen Biolandbau. Aber der Schutz unserer natürlichen Lebensräume sollte dabei doch immer im Vordergrund stehen. Insektizide als Notnagel bei einem drohenden Totalausfall zu gebrauchen, ist eine Sache, aber eine flächendeckende, prophylaktische Anwendung kann nicht im

Sinn der Knospe sein (auch wenn sie wie das Bienengift «Audienz» auf der Betriebsmittelliste stehen). Bei dieser Frage steht schliesslich nichts weniger als die Glaubwürdigkeit der Knospe auf dem Spiel. Ansonsten können wir wirklich nur noch diesen einen Weg einschlagen, der ein Freund aus dem Aargauer Seetal schon seit Jahren vorschlägt: Es braucht neben dem Knospe-Label noch ein zusätzliches Gütesiegel: «Unvergiftet». Nur, in diesem finden dann leider nicht mehr alle Biobauern Platz.

Geben wir der Natur doch die Chance, sich als guter Partner zu zeigen. Es braucht etwas mehr Risikobereitschaft und Beobachtungsgabe sowie verständnisvollere Konsumentinnen und Konsumenten. Aber alles andere ist Sackgasse pur. Denn was geschieht schliesslich mit dem Geld, das aus dem Mehrertrag einer ausgiebigen Pflanzenschutz-Bewirtschaftung hervorgeht? Es werden weitere CO<sub>2</sub>-Emissionen generiert. Nach mir die Sintflut halt ...

Lukas Walde, Biohof Grumolo Verde  
Eggenwil AG

---

Schicken Sie uns Ihren Leserbrief an [redaktion@bioaktuell.ch](mailto:redaktion@bioaktuell.ch).

---

[www.bio-schule.ch](http://www.bio-schule.ch)

NEU: komplette berufsbegleitende Nachholbildung  
an der INFORAMA-Bio-Schule Schwand.

**Rüegg Gallipor AG**  
**Geflügelzucht**

**8560 Märstetten**

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte  
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken  
und Junghennen anbieten.

- wäisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franco Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich ( Tel. Anmelden )
- Ringe, Flexinetze, Legenestel, Futtermatratzen, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

**BIO**  
*Aktuell*

- Ich abonniere Bioaktuell für ein Jahr  
10 Ausgaben Fr. 53.- / Ausland Fr. 67.-
- Ich wünsche ein kostenloses Probeexemplar von Bioaktuell
- Ich wünsche den kostenlosen Newsletter von Bioaktuell

Vorname / Name

Adresse

PLZ / Ort / Land

E-Mail

Datum  Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an:  
Bio Suisse, Verlag Bioaktuell, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel  
Tel. 061 204 66 66, [verlag@bioaktuell.ch](http://verlag@bioaktuell.ch), [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

**Spas an der Arbeit – kompetent  
in der Beratung!**



## Biofutter ist Vertrauenssache!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne 0800 201 200



## UFA-Startphasenfutter

und der Start gelingt

### UFA 174 F/274

- Mit organisch gebundenen Spurenelemente
- Hefen unterstützen die Pansenflora
- Verbessert Grundfutterverwertung

**Rabatt Fr. 3.–/100 kg**  
**UFA Bio-Milchviehfutter**  
bis 16.10.20

**AKTION**

ufa.ch

In Ihrer  
**LANDI**



## Organische Stickstoffdünger

### Granulierte Dünger

- Biosol (Chitindünger 7-1-1)
- Bioilsa (11% N)
- Bioter Univer (7-3-5)
- Bioter Vigor (5-3-8)

### Flüssigdünger

- AminoBasic (9% N)
- VinaBasic (5-0-5)



Andermatt  
**Biocontrol**  
Suisse

Andermatt Biocontrol Suisse AG  
Stahlematten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch